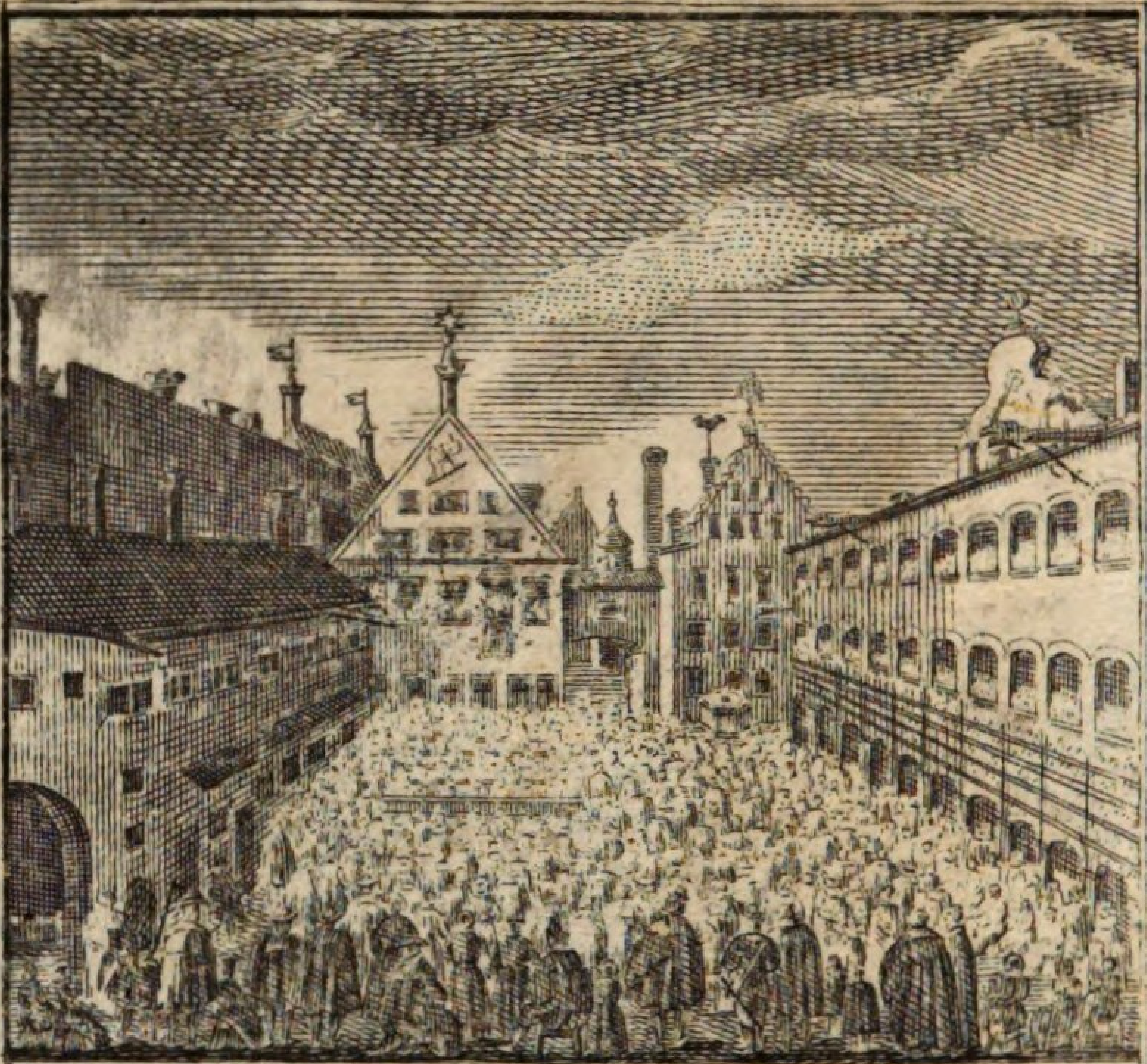
G. 921



Ex Bibliotheca
Collegii Evangelici,
Aug. Vindel.

L. M. Steinberger Sculps. A.

294.

Bild
1923

# Entwurf einer Geschichte des Evangelischen Seminariums zu Oettingen.

Von
J. J. H. Strelin,
dermaligen Konrektor.

BIBLIOTHEK DES COLLEGIUMS ST. ANNA IN AUGSBURG

Oettingen,
gedruckt bey Johann Heinrich Lohse, Hochfürstlichen Hofbuchdrucker. 1770.

Den
MAGNIFICIS
Wohlgebohrnen, Hochwürdigen
und Hochgelahrten,
Herren
Herrn Direktor
und
Herren Räthen
Des
Hochfürstlich-
und
Hochgräflich-Oettingischen
gemeinschaftlichen
preißwürdigen
Kyrchenraths,
seinen
Hochzuvenerirenden
Gönnern

widmet
diese Blätter
als ein schwaches Merkmal
seiner unauslöschlichen Ehrfurcht
und dankbaren Gefühls
einer
**von Hoch = Denselben**
durch sein ganzes Leben
genossenen ausnehmenden Gewogenheit
in tiefstem Respekt

der Verfasser.

O Gönner! göß' auf meine Lieder
Apoll der Dichtkunst Reize nieder,
Die einst Horaz von ihm erhielt;
Dann dürft' es meine Muse wagen,
Erfüllt von Ehrfurcht, das zu sagen,
Was mein Herz unausdrückbar fühlt.

Dann würde mirs erwünscht gelingen,
Mich kühn zu Euch hinauf zu schwingen,
Um Euren Werth ganz einzusehn.
Mein Auge würde voll Entzücken
In Euch der Menschheit Stolz erblicken,
Von Euch bezaubert stille stehn!

Dann würde sich mein Mund ergiesen,
Ein Lied von meinen Lippen fliesen,
Ein Lied voll Hoheit, Eurer werth,
Der Welt die Größe Eurer Seelen
Und Euren Ruhm stolz zu erzählen,
Daß es noch spät der Enkel hört!

Doch -- könnt' ein matter Blick es wagen,
Des Schimmers Stärke zu ertragen?
Ein Blick, der erst vermessen steigt,
Dann sich, durch Euren Ruhm gezwungen,
Vom Glanz, der Euch umgibt, verdrungen,
Zur Erde schüchtern niederbeugt?

Nein, mir ists heilge Pflicht zu schweigen,
Nie würden Worte das erreichen,
Was mir mein fühlend Herz gebeut;
Ein Herz, das Euch im Stillen ehret,
Das für Euch heiße Wünsche nähret,
Sich Euch in tiefster Ehrfurcht weyht.

# Vorrede.

Die Schulen, welche sonst in den Augen der meisten ein Gegenstand der Verachtung waren, ziehen nun in unsern Tagen eine allgemeine Aufmerksamkeit an sich. Man denkt nicht nur an vielen Orten auf ihre Verbeßerung, und arbeitet zu diesem Zweck bald gemeinschaftlich, bald allein; sondern es wird auch ihre Geschichte erweitert, und die Welt ist geneigt, solchen Bemühungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und dergleichen Nachrichten mit Vergnügen und Nachsicht aufzunehmen. Sollte wohl unser Oettingisches Seminarium, welches nunmehr zweyhundert Jahre blühet, nicht verdienen, daß auch seine Geschichte bearbeitet, und der Vergessenheit entrissen würde, da es seit seiner Stiftung nicht nur unserm Vaterlande, sondern auch andern Gegenden so we-

wesentliche Dienste geleistet hat? Ich wage es, in diesen wenigen Bogen eine Nachricht davon zu geben, so gut es mir die noch vorhandene Denkmale erlauben, und dadurch zugleich einen geringen Beytrag zu der Geschichte der Schulen in Deutschland zu liefern. Ich habe ein allzugutes Vertrauen zu der Billigkeit meiner Leser, als daß ich befürchten sollte, sie würden es mir zur Last legen, wenn sie hier und da eine mehrere Nachricht vergeblich erwarten; denn dieser einzige Umstand, daß uns selbst in manchen Stücken hinlängliche Urkunden mangeln, wird Entschuldigung genug für mich seyn. Uberdies haben mir zuweilen, wo ich auch hätte weitläuftiger seyn können, gegründete Ursachen gebotten, es nicht zu seyn. Das, was hier befindlich ist, habe ich theils der Gütigkeit unsers verehrungswürdigen Herrn Generalsuperintendenten Michels zu danken, da ich ausser dem, was die vortreffliche Oettingische Bibliothek, deren Werth längst entschieden ist, und die ich auch zu diesem Zweck höchst brauchbar fand, hievon enthält, noch durch Mittheilung der Schulakten und anderer Schriften von diesem Gönner gütigst unterstützt wurde: theils einem mit vielem Fleiß zusammen getragenen hinterlassenen Aufsatz des Wohlseeligen Herrn Specialsuperintendenten Preuens, der mir von freundschaftlichen Händen zur Einsicht und Gebrauch übergeben wurde. Eine getreue Sammlung der hieher gehö-

rigen

rigen Nachrichten aus diesen Hilfsmitteln und die Erzählung derselben in einer schicklichen Ordnung ist das einzige; was ich mir dabey zuschreiben kann; und ich sehe zu wohl ein, wie gering dieses ist, als daß ich mir ein Verdienst daraus machen sollte. Vielleicht geschiehet durch diese Bogen einigen Freunden der Schule ein Gefallen, und dann werde ich mich für überflüssig belohnt achten.

---

# Innhalt

I. Die Schicksaale des Oettingischen Seminariums in Absicht auf dessen äusserlichen Zustand. S. 3. ff.

II. Die innere Verfassung des Oettingischen Seminariums. S. 38. ff.

III. Das Stipendium und andere Vortheile der Schule. S. 58. ff.

IV. Verzeichniß der Lehrer auf den 4. Klassen. S. 74. ff.

Ob gleich in verschiedenen Schriften unsers Oettingischen Seminariums mit Ruhm gedacht wird (*a*), und die Schulanschläge unserer hiesigen Rektoren, welche eines und das andere davon enthalten (*b*), in verschiedene Hände gekommen sind: so fehlet es doch noch an einer zusammenhängenden Erzählung der Schicksaale und Begebenheiten desselben, die der Aufmerksamkeit würdig scheinen. Es hat zwar unser gelehrter Herr Specialsuperintendent Angerer in Harburg zu der Zeit, als er das hiesige Konrektorat bekleidete, angefangen,



(*a*) Es hat z. B. Herr M. Ludewig im III. Theil seiner Schulhistorie das Leben der Oettingischen Rektoren und die Geschichte der Schule kurz beschrieben, und der geschickte Herr M. Biedermann gibt in seinen Actis scholasticis verschiedene Nachrichten davon, zu einem Beweiß, daß sie auch ausserhalb nicht ganz unbekannt ist.

(*b*) Ich nenne unter diesen besonders Preuii Programma de meritis Principum ac Comitum Oettingensium in scholam 1710.; Kislingii de Providentia summi Numinis

solche zu sammeln und in Ordnung zu bringen (c), allein die nachmals geschehene Vertauschung des Schulstandes mit Kyrchenämtern hinderte ihn, seinen Plan auszuführen. Ich hatte daher um so weniger Ursache, deu Gedanken zu ersticken, der durch einen vornehmen Gönner in mir erweckt wurde, die Geschichte unserer Lateinischen Schule durch eine kurze Nachricht etwas bekannter zu machen, ie weniger wir noch eine solche Erzählung haben, und iemehr uns der gegenwärtige Zeitpunkt, da eben in diesem Jahr das zweyhundertste seit Errichtung eines öffentlichen Schulgebäudes zu Ende gegangen ist, hierzu aufzufordern scheint.

Ich werde, wie ich glaube, meine Absicht am besten erreichen, wenn ich alles, was ich zu sagen habe, unter vier Abschnitte bringe. Der erste soll die Schicksaale des Seminariums in Absicht auf dessen äusserlichen Zustand enthalten, da ich mit Hilfe der Zeitordnung Gelegenheit finden werde, von seiner Stiftung, Wachsthum, dem Schulgebäude und andern dazu gehörigen Dingen zu reden: Der zweete wird von der innern Verfassung

circa scholam Oetting. 1724.; Brechenmacheri de conditione rerum Oetting. belli tricennalis tempore 1748; und Eiusdem de inauguratione publica et solemni scholæ Oetting 1749.

(c) S. die Oettingische Bibliothek 1. Band S. 108.

fassung desselben handeln, und sich mit den Gesetzen und den Lektionen beschäftigen: im dritten will ich eine Nachricht von dem Stipendio und andern Hilfsmittein der Schule geben: Der vierte wird endlich die Reyhe der Lehrer in allen Klassen darstellen, und besonders einige Lebensumstände von den iedesmaligen Rektoren und einigen andern, die merkwürdig sind, euthalten. Ich werde mich übrigens so kurz fassen, als es geschehen kann, ohne einen Hauptumstand aus den Augen zu lassen, und ob ich gleich nicht versprechen kann, daß alle Nachrichten, die ich gebe, iedem gleich wichtig seyn sollten, so will ich mich doch so viel möglich hüten, nirgend in das Geschwätzige zu verfallen, um der Aufmerksamkeit meiner Leser zu schonen.

---

# Erster Abschnitt,

## Von den Schicksaalen des Oettingischen Seminariums,

### in Absicht auf dessen äusserlichen Zustand.

§ 1.

Vielleicht werden hier verschiedene meiner Leser erwarten, daß ich einen Abriß von dem Zustande der Schulsachen in den ältesten Zeiten bey uns geben werde. Allein ich muß gleich anfangs sagen, daß

ich völlig ausser Stande bin, dieses Verlangen zu befriedigen, so sehr ich es auch wünschte; denn der Mangel an bewährten Nachrichten erlaubet mir nicht über das sechszehente Jahrhundert hinaus zu gehen. Vor demselben war es in dem Oetingischen Lande etwas seltenes um eine eigene auch nur Deutsche, ich will nicht sagen Lateinische Schule; und ich darf zum Beweiß davon nur dieses anführen, daß so gar in der Residenzstadt Oettingen erst kurz vor der Reformation von dem Grafen Wolfgang, mit dem Beynamen des Schönen, eine Deutsche Schule errichtet wurde. Und wie könnten wir erwarten, daß es in den damaligen Zeiten bey uns beßer aussehen sollte, als in so vielen andern Gegenden? Es fehlte zwar auch hier nicht ganz an Gelegenheit, die Lateinische Sprache zu erlernen, und es ist ausser Zweifel, daß in dem Deutschen Hause Unterricht darinnen gegeben wurde. Aber eben so gewiß ist es auch, daß sich diese Schule, so wie viele andere selbiger Zeit, in den schlechtesten Umständen befand (*d*). In solcher Verfassung stunden

(*d*) Diese Ursache war es ohne Zweifel, welche den ehemaligen Anspachischen Stadtpfarrer und Superintendenten M. Martin Monninger, der die Oettingische Schule zu Anfang des 16ten Jahrhunderts besuchte, zwang, sie zu verlassen, und mit der Nördlingischen zu vertauschen. S. sein Leben im II. Band der Uffenheimischen Nebenstunden.

den die Wissenschaften allhier bis in das sechszehente Jahrhundert, welches auch in diesem Stück eine große Veränderung hervorbrachte. Denn kaum hatte der in Gott ruhende Graf Ludwig *XV.* zu Oettingen, und dessen Herr Bruder, Graf Karl Wolfgang zu Harburg die Augsburgische Konfession angenommen und in ihrem Lande eingeführt (*e*), so faßten sie schon den rühmlichen Entschluß, dem Schulwesen in demselben aus seinem gänzlichen Verfall aufzuhelfen, neue Schulen zu errichten, und denen, welche schon vorhanden waren, eine beßere Gestalt und größere Brauchbarkeit zu geben (*f*). Es würde dieses auch ohne Zweifel, so wie es Zeit und Umstände erlaubt hätten, nach und nach ins Werk gerichtet worden seyn, wenn nicht die gleich darauf folgenden Zeiten für sie und ihre Un-



(*e*) Das erstere geschah im Jahr 1521. Die Einführung der Evangelischen Lehre in ihrem Lande aber folgte erst einige Zeit darauf, nemlich A. 1524. zu Harburg und 1525. zu Oettingen, als den booden Residenzen, und an den übrigen Orten endlich 1539. nachdem Graf Ludwig *XV.* die Geistlichen seines Landes auf dem Schloß zu Alerheim und Graf Karl Wolfgang die Seinigen zu Harburg versammelt hatte, und diese sich insgesamt zur Annahme und Ausbreitung der Evangelischen Lehre willig finden ließen.

(*f*) Ohne Zweifel trug hierzu das nachdrückliche Ermahnungsschreiben des schon gedachten **M. M. Monningers**, der zuvor in Oettingischen Diensten gestanden war, vieles bey. Es ist dasselbe vom 31. Jul. 1539.

terthanen so traurig gewesen wären. Denn nach Verlust der Mühlberger Schlacht mußten sie nicht nur alles Ungemach des Krieges fühlen; sondern die Kaiserliche Ungnade und Achtserklärung zwang auch insonderheit den unglücklichen Grafen Ludwig *XV.* nebst seinem Sohn Ludwig *XVI.* ihr Land gänzlich zu verlassen und neun Jahre im Elend zu leben. Ein so beklagenswürdiger Zeitpunkt setzte auch der Errichtung der Schulen eine unüberwindliche Hinderniß entgegen, und es blieb nichts übrig, als die Vollziehung dieses Vorhabens auf günstigere Zeiten zu verspahren. Und endlich erschienen solche auch, denn die beeden Herrn Grafen wurden nicht nur im Jahr 1552. durch den Passauischen Vertrag nebst andern Evangelischen Ständen, sondern auch 1553. für ihre Personen insonderheit mit dem Kaiser ausgesöhnt, und betraten, nachdem sie noch einige Schwierigkeiten, die sie vor sich fanden, glücklich besieget hatten, endlich wieder ihr Land, um die Regierung desselben von neuem zu übernehmen. Nun dachte Graf Ludwig *XV.* dem itzt auch dasienige, was sein verstorbener Herr Bruder, Karl Wolfgang zu Harburg, besessen hatte, zufiel, mit desto größerm Ernst an sein Vorhaben, und ob sich gleich noch immer Streitigkeiten hervorthaten, die ihn hinderten, seinen Zweck so, wie

er

er es wünschte, zu erreichen; so sahe man doch A. 1553. an allen Orten seines Gebiets Schulen, welche theils ihre eigene Lehrer hatten, theils den Pfarrern daselbst anvertrauet waren (g), so daß nun überall die Jugend in den Lehren der Religion und im Deutschen hinlänglichen Unterricht fand.

§. 2.

Aber noch fehlte es unserm Vaterland an einer Lateinischen Schule. Nicht als ob es der so oft genannte lobenswürdige Graf Ludwig *XV.* für überflüssig angesehen, oder wenigstens nicht ernstlich genug darauf gedacht hätte, sondern weil der Hinderniße anfangs zu viel waren, als daß er sie alle hätte übersteigen können, und zuletzt sein Tod, der im Jahr 1557. erfolgte, seine Absicht vereitelte. Zwar wurde von ihm schon A. 1541., vorzüglich auf des ersten Evangelischen Pfarrers zu Oettingen Georg Kargens Anrathen, der berühmte Hieronymus Wolf, welcher Oettingen als seinem Vaterlande so viele Ehre macht, hieher berufen, um eine Lateinische Schule zu eröffnen, nachdem



(g) Dieser Unbequemlichkeit, welche damals unvermeidlich war, wurde nachgehends unter Grafen Gottfried, einem Enkel Ludwigs *XV.* abgeholfen, durch dessen Vorsorge ieder Ort seinen besondern Schulmeister bekommen hat.

dem solche aus dem Deutschen Hause nach St. Jakob gezogen worden war; allein es hatte dieses eine schlechte Dauer, und er selbst gieng bald wieder zu seinem Gönner Melanchthon zurück. Die Ursache davon will ich unten mit seinen eigenen Worten anführen (*h*). Es war also die Errichtung einer Lateinischen Schule dem nachfolgenden Grafen Ludwig *XVI.* welcher sich durch die Größe seiner Seele den Namen des Standhaften erworben hat, vorbehalten. Dieser erbte nicht nur das Land seines Herrn Vaters, sondern auch alle seine rühmliche Eigenschaften und besonders seinen Eifer für das

(*h*) Er sagt in seinem Leben: In patriam vocatus A. MDXXXXI. ludum aperui mediocri mercede, successu nullo. Accedebant molestiæ ex affinis, senis parci et iracundi, intemperie, qui sororem meam non ita, ut æquum erat, tractabat; et morbus, cuius supra mentionem feci. Præterea merces maligne et intempestive numerabatur, neque schola magnopere cuidam cordi erat, nisi Parocho Georgio Kargo, qui et vocandi mei Comiti auctor fuerat, et in ædes suas habitatum me receperat. Is cum solus parum posset, et ego sordes istas moleste ferrem, Viti Theodori commendatione fretus, Vitebergam ad Melanchthonem redii. S. unsers gel. Herrn Rektor Christfels Schulanschlag: Singularia Oettingensia e vita H. Wolfii. Daß übrigens der hierinnen enthaltene Vorwurf nicht den Herrn Grafen selbst trifft, ist daraus genugsam zu schliesen, daß Wolf in eben dieser seiner Lebensbeschreibung dessen Gnade gegen sich rühmet, und sagt, daß er noch grössere Vortheile davon würde erhalten haben, wenn ihn nicht die damaligen Umstände daran verhindert hätten.

das Beste der Kyrchen und Schulen (*i*). Hievon legte er bald bey dem Antritt seiner Regierung die unwidersprechlichsten Proben ab, da er im Märzen 1558. mit Zuziehung verschiedener auswärtigen Räthe und Gottesgelehrten (*k*) eine allgemeine Kyrchenvisitation hielt, und dadurch vermög seines im Augsburgischen Religionsfrieden erhaltenen Rechtes die Evangelische Lehre in seinem Lande völlig einführte und bestättigte, auch die drey Klöster: Zimmern, Christgarten und M. Roth reformirte. So viele Schwierigkeiten man hier vermuthet hat-



(*i*) Seine Verdienste um unsere Schule werden es rechtfertigen, wenn ich seinen Lebenslauf, der in etlichen Lateinischen Versen enthalten ist, und den hiesigen Rektor Sophonias Paminger zum Verfasser hat, hieher setze. Er ist aus seiner Threnodia in mortem fratris Sigismundi Pamingeri.

Hic Comes ille fuit, qui dux in proelia missus
  Victrici retulit læta trophæa manu.
Post patria pulsus propter pia dogmata Christi
  Annos exsul erat cum genitore novem.
Redditus inde suis rexit recteque pieque,
  Et clemens fovit templa scholasque pias.
Natus tres annos et bis sex lustra, suorum
  Ingenti luctu fata suprema tulit.

(k) Es waren solche Christoph Arnold, Churfürstl. Pfälzischer Rath und Bartholomäus Wohlfarth, Superintend. zu Neuburg; Hieron. Gerhard, Herzogl. Würtembergl. Vice-Kanzler zu Stuttgard und D. Jakob Andreä, Superint. zu Göppingen; und endlich Georg Karg, Hochfürstl. Onolzbachischer Superint. Zu diesen setzte Graf Ludwig noch seinen Kanzler Jakob Moser.

te, so leicht wurde dieses Geschäfte wider alle Erwartung. Denn die Konventualen willigten ohne einigen Anstand in die Annahme der Augsburgischen Konfession, so bald ihnen dieselbige vorgetragen ward, und diese ganze Sache war eine Arbeit von wenig Wochen. Einige von ihnen blieben beym Bekänntniß derselben in ihrem bisherigen Aufenthalt, und die andern, welche mehrere Fähigkeit besasen, wurden in das Predigtamt gezogen, und eigenen Gemeinden vorgesetzt. Die Klöster aber und deren Einkünfte übergaben sie freywillig in die Hände des Herrn Grafen, nachdem sie sich gewiße Leibgedinge vorbehalten hatten. Jedoch derselbige war so wenig gesonnen, diese Güter zu seinem Vortheil zu gebrauchen, daß er vielmehr gleich Anfangs die rühmliche Entschliesung faßte, und feyerlich gelobte, sie dem Besten der Kyrchen und Schulen zu widmen und dadurch dem Herrn wieder zu heiligen. Hierinnen hatte er das nachahmungswürdige Beyspiel Herzog Christophs von Würtemberg vor sich, der ihn auch durch D. Jakob Andreä ausdrücklich darzu ermunterte, welches bey ihm um so viel mehr Eingang finden mußte, ie williger er schon selbst war, so edlen Gesinnungen Raum zu geben. Er wandte daher iene Einkünfte nicht nur auf die Kyrchen, sondern bestimmte auch einen Theil der-

selben

selben darzu, um bald nacheinander an vier verschiedenen Orten Schulen anzurichten, darinnen die Jugend so wohl in den Grundsätzen des Christenthums als auch in der Lateinischen Sprache unterwiesen werden sollte, und verordnete zugleich, um sich eines desto größern Nutzens davon zu versichern, ein ansehnliches Stipendium zum Vortheil derer, die den Wissenschaften oblagen. Zwoo unter diesen Schulen blieben nach Würtembergischer Art in den Klöstern, die andern aber wurden in Harburg und in Oettingen gepflanzet (*l*). Ob ich gleich gegenwärtig nur von der letztern zu reden habe, als die allein noch bis auf den heutigen Tag zu dauren das Glück gehabt hat, so wird es doch meiner Absicht nicht entgegen seyn, auch von den dreyen übrigen etwas weniges zu sagen. Ja, dieser Umstand giebt mir ein so viel größeres Recht hierzu, daß endlich alle übrigen in die hier zu Oettingen errichtete zusammen geflossen sind.

§. 3.

Ich mache den Anfang mit der Lateinischen Schule, welche eine Zeitlang in dem eingezo-

(*l*) Die Ursache, daß nur in zweyen Klöstern, und nicht auch in dem schon obengenannten Zimmern eine Schule angelegt worden ist, scheint mir in der geringen Entfernung des letztern von Oettingen und von Nördlingen zu liegen.

gezogenen Kloster zu M. Roth geblühet hat, weil sie am kürzesten dauerte und vor allen übrigen ein Ende nahm. Es liegt dieser Ort unweit der Reichsstadt Dinkelsbühl, und das Kloster, welches 1109. gestiftet worden ist, war von Benediktinern bewohnt, die im Märzen 1558. die Augsburgische Konfession annahmen. Die Einrichtung zu einer Schule erhielt es aber erst zwey Jahre darauf, nemlich 1560. da Graf Ludwig *XVI.* David Tullinger aus Wien als Rektor hieher setzte, und ihm zugleich die Verbindlichkeit auflegte, dem dortigen Pfarrer in seinem Amte als Diakonus zu helfen. Es bekleidete derselbe die ihm aufgetragene Stelle ein Jahr lang mit sehr gutem Fortgang; und gewiß es hätte selbst die Lage bey einer nahen Reichsstadt, die keine eigene Schule hatte, der dasigen einen erwünschten Wachsthum versprechen sollen. Ludwig *XVI.* spahrte daher keine Mühe, denn er gab ihr gleich ein Jahr nach ihrer Stiftung auch einen Probst an dem hieher berufenen Pfarrer Georg Hummel (*m*), um dadurch recht

(*m*) Der erste und letzte Evangelische Probst in unserm Lande. Er war anfangs selbst in dem Benediktinerorden allhier, trat aber schon A. 1552. aus demselben und nahm die Evangelische Lehre an. Nachgehends wurde er von seinem Herrn Grafen der Reichsstadt Bopfingen als Prediger gelehnt, aber A. 1561. wieder abgefordert und hieher gesetzt. Es ist Schade, daß er seine gute Eigen-

recht die Form einer Klosterschule zu erlangen. Doch es schien alle diese Vorsorge vergebens zu seyn, und der gesuchte Zweck wurde so wenig erreicht, daß sie vielmehr durch die Vermessenheit und das üble Betragen ihres Probstes in Verfall kam, da man sich doch so viele Vortheile davon versprochen hatte. Dieses bestimmte endlich den Herrn Grafen zu der Entschliesung, von seinem Vorhaben mit dieser Schule abzustehen, und nicht nur 1564. ihren Vorsteher zu seiner Demüthigung wegzusetzen, sondern auch im folgenden Jahr den zweeten Rektor derselben, Sebastian Spradler, nach Oettingen zu ziehen, wo er das Diakonat und endlich die Generalsuperintendur erhielt. Es war also diese Schule von keiner Dauer, denn sie wurde den 31. März 1565. wieder aufgehoben, nachdem sie unter den beeden Rektoren, die wir schon genennt haben, fünf Jahre lang gestanden war.

## §. 4

Diejenige, von welcher ich itzt rede, hatte ein nicht viel günstigeres Schicksaal. Sie wur-

schaften durch einige schlimme verdunkelte. Denn er hatte wirkliche Verdienste, sowohl um unser Land als auch ausser den Gränzen desselben, wobey ich mich z. B. auf die Reichsstadt Aalen, und die erst kürzlich im Druck erschienenen Reformationsurkunden derselben beziehen kann. Mehr Nachricht von ihm S in der Oettingischen Bibliothek II. Band S. 231. f.

wurde zwey Jahre eher als die vorige und zwar in Christgarten, einem Karthäuser-kloster, das A. 1384. von zween Oettingischen Herren Grafen und Brüdern, Ludwig und Friedrich gestiftet worden war, errichtet. Denn schon 1558. berief Ludwig *XVI.* den vorher gedachten David Tullinger zum Rektor und Prediger hieher, welcher der Schule zwey Jahre mit Nutzen diente, und dann der M. Rothischen vorgesetzt wurde, um auch diese einzurichten. Nach ihm arbeiteten die sechs folgenden Prediger als Lehrer in derselbigen bis ins Jahr 1574. welches ihr ein Ende machte. Denn da dieser Ort sehr gering ist und kaum etliche Häuser zählet, so konnte er der Schule nicht nur keinen Zuwachs an Lehrlingen verschaffen, sondern auch nicht einmal fremden einen bequemen Aufenthalt geben; daher entsprach sie der Hoffnung nicht, die man sich anfangs davon gemacht hatte. Das war vermuthlich der Beweggrund, welcher den Grafen Gottfried, einen Sohn und Nachfolger ihres ersten Stifters, antrieb, dem Beyspiel, welches sein Herr Vater mit der zu M. Roth gegeben hatte, zu folgen, und sie sechszehn Jahre nach ihrem Ursprung mit der Oettingischen zu vereinigen.

§. 5.

§. 5.

Die Ordnung führet mich nun auf die Harburgische, welche etwas länger, und zwar bis ins Jahr 1589. dauerte. Es hatte dieser Ort seine Schule, oder vielmehr den ersten Anlaß darzu, nicht wie die beeden vorhergehenden einer daselbst befindlichen Stiftung, sondern dem Fleiß der dortigen Prediger zu danken. Schon damals, da der hier residirende Graf Karl Wolfgang die Evangelische Lehre eingeführet hatte, fieng der Diakonus uud nachmalige Pfarrer Johann Mendlin mit dessen besondern Wohlgefallen an, die Jugend im Lesen und Katechismo zu unterweisen, auch einigen Schülern in der Lateinischen Sprache Unterricht zu geben, worinnen er nachgehends an dem Pfarrer Kleesattel einen eifrigen Nachfolger fand. Weil aber die Arbeit anwuchs und für die Prediger endlich zu schwer wurde, kam A. 1560. ein eigener Lehrer in der Person M. Matthias Schnepfens hieher, der sich ebenfalls nicht auf das Deutsche allein einschränkte, sondern auch in besondern Stunden die Sprachen lehrte. Der Fortgang war so glücklich, daß Ludwig *XVI.* dadurch bewogen wurde, im Jahr 1565. in welchem die M. Rothische Schule ohnehin eingegangen war, hier neben der Deutschen eine eigene Lateinische zu errichten, auf welcher in zwoo besondern Klassen

Klassen Unterricht ertheilet werden sollte. Der Kantor, welcher die unterste zu verwalten hatte, verband mit dem Deutschen die Anfangsgründe der Lateinischen Sprache, und dem Rektor lag es ob, in dieser so wie in andern Sprachen und den übrigen Schulwissenschaften fortzufahren. M. Schnepf bekleidete zur Belohnung seines bisherigen Fleißes diese letztere Stelle zuerst, und es geschahe von ihm so wie auch von seinen Nachfolgern mit so viel Eifer und so gutem Glück, daß viele, besonders Alumnen, tüchtig wurden, von hier aus eine Akademie mit Nutzen zu beziehen. In dieser Verfassung blieb die Schule unter ihm und seinen dreyen Nachfolgern (*n*) vier und zwanzig Jahre bey mittelmäßiger Anzahl der Schüler, bis endlich auch die Reyhe an sie kam, das Schicksaal der vorhergehenden zu erfahren. Denn sie wurde A.

1589.

(*n*) Weil diese Schule in einer und der andern Absicht vor den übrigen beeden einen Vorzug verdient, will ich das Verzeichniß ihrer Lehrer hieher setzen. Die Rektoren waren 1. M. Matthias Schnepf von 1565.--1568. 2. Joh. Konrad Nissenus von 1568.--1570. 3. M. Johann Liebhäusser von 1570.--1576. 4. Bartholomäus Kähnlein 1576.--1589. welcher die Schule noch um zwey Jahre überlebte und in dieser Zeit Privatunterricht gab. Die Kantoren sind: 1. Jakob Baumann 1565.--1570. 2. Nikolaus Hörlein oder Herrlein 1570.--1572. Hier finde ich in Ansehung der Jahre einen leeren Raum, ohne daß ich davon Rechenschaft geben könnte. 3. M. Wilhelm Seiler 1576--1579. 4. Melchior Lederer 1580.--1588. 5. Gottfried Kübel 1588.--1589.

1589. ebenfalls eingezogen und nebst dem Alumneo nach Oettingen verlegt (o).

## §. 6.

Es ist nicht schwer, die Ursache zu finden, warum diese drey Schulen kein beßeres Glück gehabt haben. Denn ausser den besondern, welche iede allein angehen, ist noch eine allgemeine vorhanden, die hinlänglich genug war, den Vorsatz zu Aufhebung derselben zu wirken. Vier Lateinische Schulen waren für die Gränzen unsers Evangelischen Landes zu viel, und so lange sie getheilt blieben, mußte nothwendig eine der andern im Weege stehen, nicht nur in Ansehung der Anzahl von Schülern, sondern auch deßwegen, weil es nicht möglich war, selbst in Absicht auf die Lehrer und übrige Einrichtung, sie insgesamt in recht guten Stand zu setzen. Der Graf Gottfried,



(o) Doch hat dieser Ort bis auf den heutigen Tag hierinnen einen Vorzug vor den übrigen auf dem Lande, und gleichsam noch eine Spur von der ehemaligen Lateinischen Schule aufzuweisen. Denn es sind nicht nur seit 1725. beständig zween Lehrer daselbst, (welches auch schon während dem dreyßigjährigen Krieg wegen der Menge solcher, die dort Sicherheit suchten, geschehen ist,) sondern man hat auch allezeit ein Absehen darauf gehabt, daß, wo möglich, einer unter ihnen entweder selbst den Wissenschaften obgelegen hätte, wie der Fall gegenwärtig ist, oder doch wenigstens Fähigkeit genug besäße, denen, die es begehrten, in der Lateinischen Sprache einigen Unterricht zu geben.

welcher während seiner langen Regierung so viele heilsame Anordnungen machte, bemerkte dieses, und hielt mit Recht dafür, daß eine Schule, welche tüchtig und zu Erfüllung alles dessen, was man von ihr fordern könnte, hinlänglich wäre, mehrern schlechten vorzuziehen sey. Er hob daher erst die zu Christgarten, und endlich auch die Harburgische auf, um sie zu der Oetingischen zu ziehen, und in dieser seine gesammte Aufmerksamkeit und Vorsorge zu vereinigen. Wir müßen auch allerdings gestehen, daß diese neue Einrichtung nicht ohne Vortheil für das ganze Land gewesen ist, besonders da auch die Sitten einen Hauptgegenstand bey Bearbeitung der Jugend ausmachen, zu deren Bildung eine Stadt immer mehr Gelegenheit anbietet; ohne davon zu reden, daß die hiesige Schule wirklich dadurch viel gewonnen hat. Und damit auch die übrigen Gegenden unsers Landes einiger massen schadlos gehalten werden möchten, wandte eben dieser löbliche Regent desto mehrere Sorgfalt auf die Verbeßerung der Deutschen Schulen auf dem Lande (p) um es dahin zu bringen, daß die Kinder, deren Bestimmung es nicht erfor-

(p) Zu einem Beweiß hievon beziehe ich mich auch auf die oben gemachte und mit dem Buchstaben g. bezeichnete Anmerkung.

forderte, mit den Wissenschaften einen Umgang zu haben, doch hinlängliche Gelegenheiten finden möchten, in der Religion, dem Lesen, Schreiben und Rechnen einen vernünftigen Unterricht zu erlangen.

§. 7.

Ich komme nun von der Ausschweifung, welche bey dem Leser Verzeyhung finden wird, wieder zurück, und habe mich itzt blos auf Oettingen einzuschränken, um von der Schule zu reden, welche daselbst bis auf den heutigen Tag fortdauret. Sie ist der Zeit nach die allerletzte, da ihr Anfang erst in das Jahr 1563. fällt. Denn obgleich die beeden Herrn Grafen Ludwig *XV.* und *XVI.* schon durch den Passauischen Vertrag und darauf erfolgten Augsburgischen Religionsfrieden wieder in alle Rechte eingesetzt wurden, so konnten sie doch dieselbigen nicht so gleich hier in der Stadt behaupten, und es wurde der letztere erst A. 1563. durch einen besondern Kaiserlichen Ausspruch zu Innspruck in diesem Stück vollkommen wieder hergestellt. So spät also die hiesige Schule in Vergleichung mit den übrigen angelegt wurde, so müssen wir uns doch über den Eifer ihres Gottseeligen Stifters wundern, der sie noch in dem Herbst eben dieses Jahres eröffnete,

und also keinen Augenblick versäumte, das ins Werk zu richten, was so lange sein und seines Herrn Vaters Wunsch gewesen war. Zwar nahm sie einen sehr geringen Anfang, so wie wir es von den damaligen Umständen erwarten müßen, denn es bestund alles noch blos darinnen, daß der neue Diakonus an der St. Jakobskyrche, Paul Reinecker einige Knaben, die in sein Haus kamen, in der Lateinischen Sprache unterweisen mußte, doch es vergieng wenige Zeit, als dieselbe ein beßeres Ansehen gewann, und es war blos der Mangel an tüchtigen Lehrern Schuld an dem so kleinen Anfang gewesen. Denn gleich im folgenden Jahr 1564. wurde Philpp Victor oder Büttner zum Kantor und zugleich zu einem Gehilfen Reineckers hieher berufen, und nach einigen Monaten vermehrte M. Berward Stann die Zahl der Lehrer, welchem das Rektorat der neugepflanzten Schule zuerst anvertrauet wurde. Bald darauf, nemlich A. 1565. erhielt die Schule wieder einen Vortheil, als Reinecker nach Kl. Zimmern gesetzt wurde, denn nun trennte man die Stelle eines dritten Lehrers von dem Diakonat, und bestimmte Johann Jan für sie allein. Wir finden sie also bald nach ihrem ersten Ursprung in drey Klassen zertheilt, und diese waren damals noch für die Anzahl der Schüler hinlänglich weil selbige

noch

noch nicht über sieben und zwanzig gestiegen war. Doch verminderte dieses den Eifer der Lehrer nicht, denn sie arbeiteten mit so viel Geschicklichkeit und unverdrossenem Fleiß, daß dieienigen, welche bey den Wissenschaften zu bleiben gedachten, ohne vorher eine andere Schule zu besuchen, aus ihren Händen wohl bereitet und mit genugsamer Fähigkeit versehen entlassen werden konnten, um eine hohe Schule zu beziehen.

§. 8.

Das schwerste war nun geschehen. Es fehlte nicht an Lehrern, die öffentlich Unterricht gaben, und man sahe Schüler, die davon einen nützlichen Gebrauch machten. Aber noch besaß die Schule kein eigenes Gebäude, sondern nur den Lehrern waren zwey Wohnhäuser bey der St. Jakobskyrche auf dem kleinen Kyrchhof, der solche umgibt, eingeräumet worden. Sie sahen sich also gezwungen, ihre Untergebene aus Mangel einer andern Gelegenheit in einer daran stoßenden Scheure, und wenn dieses die Jahrszeit und Witterung verbot, auf ihren Stuben zu unterweisen. Diese Unbequemlichkeit war zu groß, als daß man nicht hätte trachten sollen ihr abzuhelfen. Es bath auch der neue Rektor M. Berward Stann zu

zweyenmalen, nemlich den 21. Julius 1566. und den 3. März des folgenden Jahrs auf das beweglichste um ein eigenes Haus für die Schule, damit er und seine Amtsgehilfen nicht so sehr in ihren Arbeiten gehindert werden möchten. Allein dieses Glück war ihm nicht aufbehalten, sondern sein Gesuch blieb ohne Wirkung. Vielleicht wird man nun anfangen, an alle dem zu zweifeln, was ich bisher von dem Eifer unsers unsterblichen Ludwigs *XVI.* für das Wohl der Kyrchen und Schulen gesagt habe; aber genug, daß die Schuld nicht auf seiner Seite war, denn es kränkte ihn selbst, daß er nicht einer Bitte willfahren konnte, deren Billigkeit er so wohl einsahe. Nur der Mangel an Gelegenheit hinderte ihn, weil der einzige schickliche Platz, nemlich die Scheure, welche bisher den Mangel eines eigenen Hauses schon einiger massen ersetzen mußte, in den Händen eines andern war, der sich durch nichts bewegen ließ, sie käuflich von sich zu geben, und also durch seinen Eigensinn das beste Vorhaben rückgängig machte. Erst A. 1569. entschloß er sich hierzu, und der Herr Graf erreichte seine Absicht, zu welcher er die Gelegenheit bisher ungedultig erwartet hatte. So bald dieses geschehen war, wurde der Bau niedergerissen und den 17. April d. J. der Grund zu

einem

einem neuen gelegt, welchen man den Sommer über glücklich fortführte und im Februar des folgenden Jahres zu Anfang der Fastenzeit zu Ende brachte (q), nachdem auf die Baukosten 504. Gulden verwendet worden waren. Es läßt sich aus dieser Summe schliesen, daß das Haus nicht allzugeräumig seyn konnte, und so war es auch wirklich, weil es der Platz zu sehr einschränkte. Denn man hatte ein einziges großes Zimmer, in welchem drey, und als gleich darauf, wie wir hernach sagen werden, die Schule vergrößert wurde, eine zeitlang alle vier Klassen beysammen sasen. Und obgleich endlich für die oberste ein eigenes in dem zweyten Stock zubereitet wurde, so mußten doch die übrigen nicht ohne Unbequemlichkeit beysammen bleiben. Ganz oben hatten die Herrschaftlichen Stipendiaten ihre Wohnung. Damit auch genugsames Brennholz vorhanden seyn möchte, sorgte ihr Stifter dafür, daß solches alle Jahre in einer bestimmten Anzahl unentgeldlich herbeygeführet werden sollte.



(q) Von der Einweyhung desselben ist mir nichts bekannt worden, doch läßt sich leicht schliesen, daß sie kurz darauf und zwar unter dem Rektor Paminger vollzogen wurde.

§. 9.

Es hatte unterdessen die Schule, welche den Namen eines Lyceum führte, seit der Stiftung innerhalb fünf Jahren ausserordentlich zugenommen, denn es stieg die Anzahl der Schüler während dieses Zeitraumes von sieben und zwanzigen bis auf siebenzig. Wir müßen uns darüber um so mehr wundern, da neben ihr damals noch zwoo andere blüheten, und nur die einzige zu M. Roth eingegangen war; und es kann uns dieses nicht anderst als den vortheilhaftesten Begriff sowohl von dem Fleiß der Lehrer als auch der Sorgfalt der Eltern bey Erziehung ihrer Kinder machen. Der damalige Rektor Paminger bediente sich dieses Umstandes, dem Herrn Grafen vorzustellen, daß drey Lehrer für eine solche Anzahl nicht hinlänglich wären, und um die Vermehrung der Klassen zu bitten. Es war ihm auch nicht schwer, seine Absicht bey einem Herrn zu erreichen, dem das allgemeine Beste der stärkste Beweggrund war; denn es wurde im Jahr 1570. ein neuer Lehrer angenommen, der die ihm zugetheilten Schüler ebenfalls in dem neuen Schulgebäude unterrichtete, für sich selbst aber eine Wohnung in der Stadt suchen mußte, worzu ihm iedoch die Kosten bezahlet wurden, weil die den Lehrern übergebene Häuser nicht

Raum

Raum genug hatten, ihn aufzunehmen. Diese Gestalt behielt nun die Schule eine lange Zeit, ob sie gleich in Absicht auf die Anzahl der Schüler zum öftern Abwechslungen hatte. Aber von 1602. bis 1616. scheint die neue Klasse wieder eingegangen zu seyn, denn ich finde hier in dem Verzeichniß der Lehrer der zwooten Klasse eine Lücke. Doch bin ich nicht im Stande, es mit Gewißheit zu behaupten, weil der Fall möglich ist, daß dessen ungeachtet die Klasse geblieben, und vielleicht nur durch den Subdiakonus versehen worden wäre (r). Genug so viel geben sichere Nachrichten, daß im Jahr 1616. von dem damals regierenden Grafen Gottfried diese Klasse wieder einen eignen Lehrer erhielt, weil sich die Schüler vermehrt hatten, und also von ihm die Schule wieder in die vorige Verfassung gesetzt wurde. Nach dieser Zeit war sie in einem vortheilhaften Zustand, in dem sie durch die unverbesserliche Aufsicht ihrer Herrn Oberinspektoren, welche sie allezeit in der Person der iedesmaligen Herrn Generalsuperintendenten verehret, und durch heilsame Verordnungen eines Hochpreißl. Konsistoriums immer zu mehrerm Wachs-



(r) Da dieses wirklich unmittelbar vorher von dem Diakonus M. Johann Hermann bis 1602. geschehen ist, getraue ich mir um so weniger, etwas zu bestimmen.

thum gelangte. Die starke Anzahl ihrer Lehrlinge ist hievon ein geltendes Zeugniß, und sie kann verschiedene große Männer derselbigen Zeit aufweisen, die in ihr den Grund zu ihren Wissenschaften und ausgebreiteten Gelehrsamkeit gelegt haben (f).

§. 10.

Nun aber leitet mich die Ordnung auf einen Zeitpunkt, der, wie für ganz Deutschland, so auch für Oettingen und die darinn angerichtete Schule höchst traurig war. Es wird nach dieser Erklärung Niemand mehr zweifeln, daß ich von dem so bekannten dreyßigjährigen Krieg rede. Dieser breitete sich vom Jahr 1631. an auch in unsern Gegenden aus, und eröffnete überall die traurigsten Auftritte. Der erste Anfang war dieser, daß das bekannte Restitutionsedikt an dem damaligen Regenten des Evangelischen Landes, Grafen Eberhard Ludwig mit der größten Strenge vollzogen, ia auch zum Nachtheil desselben über seine Gränzen ausgedehnt wurde. Die Gewalt war da, er mußte weichen, nachdem alle seine Vorstellungen

(f) In der Oettingl. Bibl. kommen verschiedene davon vor. Man wird übrigens den von mir gebrauchten Ausdruck um so weniger tadeln, da es gar wohl möglich ist, groß, und doch nicht ausserhalb durch Schriften berühmt zu seyn.

gen fruchtlos geblieben waren. Doch schien ihm das Glück bald günstiger zu werden, denn da A. 1632. der Schwedische König Gustav Adolph in unsere Gränzen einrückte, setzte er ihn wieder in alle seine Rechte ein, und diese behauptete er auch die noch übrige kurze Zeit seines Lebens mitten unter den Unruhen und dem Geräusch der Waffen. So lange dauerte unsere Schule fort: aber mit seinem Tode, der im Jahr 1634. erfolgte, breitete sich die Verwüstung auch über sie aus. Denn nun wurde die unglückliche Nördlinger Schlacht geliefert, und es erreichte die Noth die höchste Stufe. Der neue Graf Joachim Ernst war gezwungen, nach Ulm zu entweichen, um dort Sicherheit zu finden, die er in seinem Lande vergeblich suchte; alles ward dem feindlichen Heere zum Raub, und Hunger und Pest folgte demselben nach. Die Kyrchen wurden zerstöhrt und die Evangelischen Prediger veriagt, so daß am Ende des Kriegs in dem ganzen Lande nicht mehr als zwölfe zu finden waren, von welchen einige sieben Gemeinden unter sich hatten. Ja die Grausamkeit der Sieger schonte auch so gar der Geistlichen ihrer Kyrche nicht (*t*). Was für

(*t*.) Vieles von dem, was ich hier erzähle, ist in unsers seel. Herrn Rektor Brechenmachers Einladungsschrift: de conditione rerum Oettingensium A. C. quæ belli tricennalis tempore fuit, in memoriam secularem pacis Westphalicæ, 1748. weitläuftiger ausgeführt zu lesen.

für ein Schicksaal konnte wohl unsere Schule erwarten? Gewiß ein so trauriges, als sie wirklich traf. Die Lehrer wurden insgesamt und die Lernenden dem größten Theil nach zerstreuet. Schon im Jahr 1633. verließ der damalige Rektor M. Nikolaus Kyrchmayr seinen Posten aus Furcht des Krieges; sein Nachfolger Eberhard Herrnschmid entwich das Jahr darauf nach Nördlingen, und seine Amtsgehilfen suchten sich ebenfalls durch die Flucht zu retten. So stund nun die Schule leer, und es verstrichen einige Jahre, ehe man nur darauf denken konnte, sie aus ihren Ruinen wieder herzustellen. Erst A. 1640. wurde wieder ein geringer Anfang mit öffentlicher Unterweisung gemacht, da man Chr. Hoffmann als Kantor hieher berief, und eben diese wurde von seinem Nachfolger Kaspar Agricola fortgesetzt. Doch waren sie beede noch allein, und wir können dieses nicht so wohl für eine Wiederherstellung der Schule ansehen, als vielmehr für ein Zeichen, daß man auf nichts, als günstigere Zeiten zu diesem Zweck wartete, und für einen Beweiß des Eifers, mit welchem man wünschte, sie wieder aufzurichten.

§. 11.

Endlich erschien ganz Deutschland zum Trost der Friede wieder, nachdem er so lange

ein

ein Gegenstand der allgemeinen Sehnsucht gewesen war, und unser Herr Graf Joachim Ernst wurde durch den vierten Artikel des Westphälischen Friedensschlusses wieder in alles das eingesetzt, was ihm und seinem Herrn Vater entrissen worden war. Nun lebte unser Vaterland wieder auf, die Einwohner sammelten sich und besetzten die Dörfer von neuem, die zuvor Einöden gewesen waren. Nun kam auch unsere Schule unter dem zuvorgenannten Agricola wieder in solche Aufnahme, daß er nicht mehr im Stande war, ihr allein vorzustehen, sondern die anwachsende Arbeit einen Gehilfen forderte. Allein dieses wurde noch unterbrochen, da er A. 1649. den Ruf auf die Pfarreyen Windsfeld und Unteraspach erhielt, denn nun war der erste Gegenstand der Sorge, seinen Verlust durch einen andern tüchtigen Lehrer wieder zu ersetzen. Uberdiß war die Unordnung, welche der Krieg angerichtet hatte, zu groß, als daß alles auf einmal hätte gehoben werden können. Es mußten wie in andern Dingen, so auch bey unserer Schule, die traurigen Merkmale davon nur nach und nach ausgelöschet werden. Es blieb also sein Nachfolger Johann Philipp Buttersack noch zwey Jahre allein, und erst A. 1651. welches wir mit Recht als das zweyte Stiftungsiahr unserer Schule ansehen können, bekam

bekam sie wieder eine ordentliche Einrichtung. Denn in demselbigen erhielt Buttersack erst einen, und kurz darauf noch einen andern Gehilfen, so daß er nun die oberste Klasse, wiewohl nur unter dem Namen eines Konrektors (*n*) verwaltete. Endlich setzte A. 1664. Albrecht Ernst *I.* der erste Regent aus dem Hohen Hause Oettingen, der den Fürstenhut trug, noch die vierte Klasse hinzu, und nahm damit zugleich das letzte Merkmal der traurigen Veränderung hinweg, welche unsere Schule ehehin erlitten hatte. Nun konnte sie ihr Jubeliahr mit doppeltem Vergnügen feyern, da sie nach so vielen Abwechslungen wiederum vollkommen zu ihrer vorigen Würde gelangte. Und gewiß von dieser Zeit an schien sie sich ein dauerhafteres Glück versprechen zu können. Denn das zweyte Jahrhundert, dessen Ende sie nun erreichet hat, strich um so viel ruhiger und ohne die geringste nachtheilige Veränderung vorbey, iemehr das erste damit angefüllt war. Die Zahl der Klassen und Lehrer blieb nun beständig einerley,

(*n*) Die Lehrer an unserer Schule führten nicht immer einerley Namen. Der erste hieß meistens Rektor, manchmal aber auch nur Konrektor, in welchem Fall der darauf folgende Präceptor genannt wurde, welche Benennung auch den übrigen zukommt. Die Stelle eines Kantors war nie an eine Klasse gebunden, sondern bald mit dieser bald mit einer andern verknüpft.

ley, und sie ist in dieser Absicht noch heute in dem Zustand, in welchen sie iener glorwürdigste Fürst gesetzet hat.

§. 12.

Das Jahr 1724. gab ihr einen neuen Glanz, da in demselbigen das Gebäude aufgeführet wurde, welches bisdaher den Lehrern und Schülern einen sichern Aufenthalt verschaffet, und ihr vor vielen andern Schulen einen Vorzug gegeben hat. Die Nothwendigkeit eines neuen Baues war augenscheinlich, da nicht nur der vorige wegen seines Alters hinfällig und unbrauchbar wurde, sondern auch überall die größte Unbequemlichkeit herrschte, indem noch immer drey Klassen auf ein einziges Zimmer eingeschränkt waren, und die nebenstehende beyde Häuser nicht mehr als drey Lehrer beherbergen konnten. Aber ein Gebäude herzustellen, das nicht nur ienen Ubeln steuerte, sondern auch mit der Bequemlichkeit die Zierde in sich verband, und eines Fürstlichen Stifters würdig war, diß ist unstreitig eine Sache, um welche wir unserm in Gott ruhenden Fürsten Albrecht Ernst *II*, dessen übrige Verdienste um unsre Schule eben so unvergeßlich bleiben werden, nicht genug danken können. Es ließ derselbe sowohl die alte Schule, als auch

auch die Wohnungen der Lehrer im Frühling des schon angezogenen Jahres von Grund aus niederreißen, um auf diesen nun geräumigen Platz eine weit beßere aufzuführen, in welcher nicht nur auf booden Seiten ieder von den letzteren seine eigene und bequeme Wohnung finden, sondern auch gleich daran seine besondere Klasse neben sich haben könnte. Oben aber sollten für die Herrschaftlichen Stipendiaten und einige andere, die den Wissenschaften oblagen, etliche Zimmer zugerichtet werden. Alle diese Absichten kamen glücklich und ohne Verzug zu Stande. Der Grundstein wurde den 5. May im Namen des Fürsten von dessen Abgeordneten im Angesicht einer zahlreichen und zum Theil sehr ansehnlichen Versammlung mit großer Feyerlichkeit eingesetzt, und zum Gedächtniß des Erbauers und seiner edlen Absichten zwoo Lateinische und Deutsche Innschriften darein geschoben, die einige Nachricht von dieser Handlung gaben, und mit Preiß Gottes und frommen Wünschen angefüllt waren, auch einige Münzen unter denselben gelegt, nachdem zuvor der damalige Herr Generalsuperintendent Wasser über Joh. 24. v. 27. gepredigt, und den Seegen Gottes zu diesem Werk durch Gebeth ernstlich gesucht hatte. Dieser war hier auch sichtbar, denn man führte den Bau bey der günstigsten Witte-

rung

rung ohne einigen traurigen Zufall fort, und brachte ihn nach sieben Monaten glücklich zu Ende (*x*). Er konnte also noch vor dem Ende des Jahres bezogen, eingeweyhet, und seiner Absicht gemäß gebraucht werden. Damit auch nun, da die Klassen von einander abgesondert waren, in Ansehung des Brennholzes allem Mangel vorgebeuget werden möchte, vermehrte dieser glorwürdige Fürst dasselbe aus eigenem Antrieb, und versicherte solches unserer Schule auf immerwährende Zeiten durch die dauerhaftesten Verfügungen.

## §. 13.

Ich kann diese Materie nicht vorbeylassen, ohne etwas von der feyerlichen Einweyhung der neuerbauten Schule zu sagen, welche noch vor dem Ende des Jahres, nemlich den 19. December mit allgemeinem Frohlocken vollzogen wurde. Sie nahm ihren Anfang

C mit

(*x*) Zu Bestreitung der zum Bau erforderlichen Kosten wurde in dem ganzen Lande ein freywilliger Beytrag gesammelt, und darauf mit dem Lieutenant Lüttich ein Vergleich getroffen, nach welchem ihm ausser dem nöthigen Ziegelzeug und den Fuhren, die von Gnädigster Herrschaft unentgeldlich verwilliget wurden, noch 4000. Gulden zugegeben worden sind, dargegen er sich verbindlich machte, den ganzen Bau nach der verlangten Absicht herzustellen.

mit Dank und Gebeth in der Kyrche, wo nach Verlesung des 103. Psalms von dem Herrn Generalsuperintendenten Wasser in einer Predigt der 19. 20. und 21. v. des 135sten mit vieler Rührung erklärt wurde. Von hier aus begaben sich die Hochfürstl. Herrn Abgeordnete in das neue Schulgebäude mit einer zahlreichen Begleitung, wo sie von denen Herren Räthen, welche bisher die Aufsicht über den Bau geführt hatten, empfangen und in die oberste Klasse geführet wurden. Dann trat der damalige Rektor Georg Matthias Kießling auf, und hielt eine wohlausgearbeitete Lateinische Rede de summa summi imperantis cura, zu welcher er den Tag zuvor durch einen Schulanschlag de providentia summi Numinis circa scholam A. C. Oettingensem eingeladen hatte. Den Nachmittag darauf wurde die eben so ansehnliche und zahlreiche Versammlung durch eine andere gelehrte Ubung unterhalten. Es bestieg nemlich der itzige Oettingische Pfarrer, Herr Johann Heinrich Knörr das Katheder, und vertheidigte unter dem Vorsitz eines ehemaligen Oettingischen Stipendiaten, des nachmaligen Herrn Raths und Konsistorialsekretärs M. Johann Wilhelm Michael Wassers eine Dissertation de philosophia practica universali, zu welcher auch eine besondere

Ein=

Einladungsschrift de philosophia pigrorum gedruckt wurde, und wobey der Herr Hof- und Konsistorialrath Meurer und Herr Hofprediger Strein die vornehmsten unter den gelehrten Gegnern waren. Die hereintrettende Nacht unterbrach endlich diesen wohl ausgefallenen Auftritt, und die ganze Handlung wurde in der schönsten Ordnung vergnügt geendet. Daß bey dieser Gelegenheit auch an äusserlicher Pracht nichts gespahret wurde, ist eine Sache, welche sich leicht vermuthen läßt, und deren Beschreibung ich mich daher um so lieber überhebe.

## §. 14.

Von dieser Zeit an erfuhr unsere Schule, welche nun den Namen eines Seminariums erhielt (y), in Ansehung ihres äusserlichen Zustandes keine sonderliche Veränderung, und blühet unter dem Schutz der ewigen Vorsicht bis auf diesen Tag in einerley Verfassung fort. Sie hat allezeit Ursache gehabt, auf die hohe Gnade, welche die Durchlauchtigsten und Hochgebohrnen Regenten unsers Vaterlandes für sie bezeugten, und auf die besondere Aufmerksamkeit,



(y) Dies ist auch die Benennung, welche ihr in der Aufschrift gegeben wird, die von aussen an derselben mit grossen Buchstaben in Stein eingehauen zu lesen ist:

welche von diesen Hohen Beförderern der Wissenschaften auf ihren Flor und Verbeßerung gerichtet wurde, stolz zu seyn. Ob gleich die Anzahl der Schüler sich nicht immer gleich war, so hat es doch nie an solchen gefehlt, welche ihre iugendlichen Jahre mit Vor-

SEMINARIVM DOCTRINAE AVGVSTANAE CONFESSIONIS
ECCLESIAE PARITER AC REIPVBLICAE DICATVM DENVO A SOLO EXSTRVCTVM.
OPERI III. NON. MAII INCHOATO IMPOSITA
SVMMA MANVS EST
*VI.* IDVVM DECEMBRIS *A. O. R.* ClƆIƆCCCXXIV.
VTRVMQVE ET COEPTVM ET PERFECTVM
FVIT
SVMMO DIRIGENTE ATQVE ADIVVANTE
NVMINE,
CVRANTE SERENISSIMO PRINCIPE, PATRE
PATRIAE CLEMENTISSIMO,
ALBERTO ERNESTO II.
S. R. I. PRINCIPE OETTINGAE,
SACRAE CAESAREAE ET REGIAE CATHOLICAE
MAIESTATIS MARESCHALLO CAMPI,
COPIARVM EQVESTRIVM, QVAE CIRCVLO
SVEVIAE SVNT, GENERALI,
NEC NON DIMACHARVM LEGIONI
PRAEFECTO.

Vortheil hinbrachten, und ihr nach der Zeit Ehre gemacht haben. Die Sorgfalt eines Hochpreißlichen Konsistoriums und ihres verehrungswürdigen Herrn Oberinspektors waren iederzeit für ihr Bestes wachsam: und sie kann nun wieder ein hundertiähriges Jubelfest wegen der ersten Erbauung eines öffentlichen Schulgebäudes unter dem Preiß Gottes und dankbarer Erinnerung an alle die, welchen sie Stiftung, Fortdauer und Wachsthum zu danken hat, in einem weit beßern und vorzüglichern begehen. Die seegnende Hand der Vorsehung sey auch in Zukunft über sie ausgebreitet, und ihr wachsames Auge allezeit offen! Kein trauriger Zufall treffe sie, und stets müße sie eine Stütze der reinen Lehre seyn, eine Pflanzschule, aus welcher beständig Männer hervorgehen, die der Kyrche und des Vaterlandes Bestes befördern, und dem Namen Oettingen zur Zierde gereichen!

## Zweeter Abschnitt.

### Von der innern Verfassung des Oettingischen Seminariums.

§. 1.

So groß die Sorgfalt war, welche die Herren Grafen und Fürsten von Oettingen auf die äusserliche Einrichtung unserer Schule wandten; so ist dieses doch nur ein Theil des Verdienstes, das sie sich um dieselbige erworben haben. Sie wußten es zu wohl, und sie konnten es um so vielmehr wissen, da die meisten unter ihnen von den Wissenschaften, welche auf einer wohleingerichteten Schule gelehret werden, selbst eine mehr als mittelmäßige Känntniß hatten, daß alle diese Anstalten noch nicht hinlänglich wären, wenn die ihrige der Erwartung entsprechen sollte. Sie richteten daher eine vorzügliche Aufmerksamkeit auf ihre innere Verfassung, und um desto sicherer zu gehen, nahmen sie iederzeit solche Männer zu Hilfe, deren Einsicht in das Schulwesen einen heilsamen Rath versprechen konnte. Besonders hatten die iedesmaligen Rektoren einen großen Einfluß in diese Sache, denen zu verschiedenen Zeiten, und vorzüglich wenn eine Veränderung nöthig war, Bedenken abge-

fordert, und nach deren genauer Prüfung ein Schluß gefasset wurde (*a*). Denn ob wir gleich nicht Ursache haben, dieienigen, welche das Beste unserer Schule besorgten, der Neuerungssucht zu beschuldigen, so konnte es doch nicht fehlen, daß nicht selbst die veränderte Gestalt der Wissenschaften, die in einem so langen Zeitraum unausbleiblich war, auch hier neue Einrichtungen nach sich zog. Uberdies gaben manchmal die Mängel, welche wahrgenommen wurden, Gelegenheit darzu, welches um so eher geschehen mußte, da man zu allen Zeiten nicht nur auf die Lektionen und Bücher, sondern auch auf die Lehrart ein wachsames Auge gerichtet



hat,

(*a*) Ich finde z. B. daß die drey ersten Rektoren, **Berward Stann**, **Sophonias Paminger** und **Theodor Gall** Bedenken wegen Einrichtung der Schule von sich gegeben haben, unter welchen besonders das leztere ausserordentlich gelobt und von dem erwünschten Erfolg, den dasselbe hatte, geredet wird. Nachher machte sich der Rektor **Ge. Andreas Steiner** durch seine glücklichen und weisen Vorschläge zu Verbeßerung der Lehrart und Lektionen ein immerwährendes Verdienst. Sie wurden nicht nur während seines Rektorats, sondern auch noch nachher, als er die Hofpredigerstelle bekleidete, von ihm abgefaßt, und kamen nach einigem Widerstand zur Vollziehung. Einige Zeit darauf wurde auf den Rath des Rektors **Preu** in manchen Stücken eine Aenderung gemacht, und die letzten beeden Herrn Rektoren **Brechenmacher** und **Christfels** haben auch das ihrige zur Verbeßerung der Schule rühmlich beygetragen. Ich werde Gelegenheit haben von einigen dieser Vorschläge noch mehr zu sagen, und begnüge mich hier blos an Anführung derselbigen.

hat, und zum Beweiß davon noch verschiedene Befehle vorliegen, worinnen ein genauer Bericht von dem Zustand der Schule und eine Anzeige dessen, was man noch vermißte, gefordert wird. Ob sie aber gleich vermög dessen, was wir eben gesagt haben, nach und nach verschiedene Abänderungen erfahren hat, so würde es vielleicht doch von gegeringem Nutzen, und für die meisten ermüdend seyn, wenn ich sie alle insbesondere anführen wollte; gesetzt auch, daß ich durch genugsame Nachrichten unterstützt und im Stand wäre, es zu thun. Ich will also aus dem, was mir von den ältern Zeiten bekannt worden ist, nur das wichtigste auslesen, und mich im übrigen hauptsächlich auf das Gegenwärtige einschränken, um eine kurze Beschreibung von der itzigen Verfassung unsers Seminariums geben zu können.

## §. 2.

Da sich alles auf die Gesetze gründet, mache ich mit diesen billig den Anfang. Es ist ungewiß, ob in den ältesten Zeiten von dem Ursprung her eine ordentliche Sammlung von Gesetzen bekannt gemacht worden ist, oder ob die Schule ohne dieselbige von ihren Vorstehern verwaltet wurde. Vielleicht vertraten die schon in der Anmerkung angeführten

ten drey Gutachten, besonders das letztere welches vom Rektor Theodor Gallen herrührte, die Stelle ausdrücklicher Gesetze, und weil es scheinet, daß sie ihr Absehen vorzüglich auf die Lehrart hatten, kann das übrige theils dem Gutbefinden derer, welche die Aufsicht hatten, überlassen, und theils durch einzelne Verordnungen bestimmt worden seyn. Genug, ich finde keine Spuren von einer ordentlichen Sammlung bis über die Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Denn die ältesten, welche noch vorhanden sind, wurden den 15. May 1678. unterzeichnet, und von dem ersten Oettingischen Fürsten Albrecht Ernst *I.* öffentlich eingeführt. Sie haben vermuthlich den damaligen Konrektor, welcher unter dieser Benennung die oberste Klasse verwaltete, M. Joh. Georg Bittelmaier zum Verfasser, und sind in zween Abschnitte getheilt. Der erstere gehet auf die Lehrer, und zeigt so wohl die Verrichtungen des Rektorats und Kantorats, als auch die Pflichten eines jeden, als Lehrer betrachtet, in Ansehung der Lektionen, Lehrart und Zucht. Der andere hat sein Absehen auf die Schüler und handelt erst von dem Verhalten bey der Unterweisung und der Aufführung, die ihnen obliegt; dann von Besuchung der Gottesdienste und zuletzt von denen ihnen vergönneten Ferien. Es sind aber manche dieser Artikel

sehr mager, und besonders die Lektionen fast blos auf das Lateinische und einiger massen auf das Griechische eingeschränkt, so daß vielleicht das Mangelhafte dieser Gesetze eine Ursache war, daß nachhero so viele Vorschläge wegen beßerer Einrichtung der Schule geliefert werden mußten, und wohl zuletzt die Einführung neuer und mehr auf den Zweck passender Gesetze nothwendig wurde.

§. 3.

Das Jahr 1706. brachte dieses zu Stande, in welchem der verdiente Herr Rektor Preu, der schon den 21. März einen Plan zu Verbeßerung der Schule übergeben hatte, die Gesetze von neuem ausarbeitete, was von den vorigen bleiben konnte, der Sache nach beybehielt, was noch fehlte, ergänzte, und ihnen eine solche Gestalt gab, wie es den damaligen Zeiten und den Bedürfnißen der Lehrer und Schüler gemäß war. Sie wurden, so wie sie aus seiner Hand gekommen waren, vollkommen genehmigt und von Albrecht Ernst *II.* den 5. September 1706. feyerlich eingeführt, auch auf hohen Befehl dem Druck übergeben (*b*). Ihr Innhalt beziehet

(*b*) Sie sind in dem ersten Theil der Oettingl. Bibliothek S. 103. angezeigt. Die vorhergehenden hingegen sind meines Wissens niemals gedruckt worden.

het sich auf drey Hauptstücke. Das erste gehet die Lehrer an, welchen sowohl ihre Pflicht überhaupt angezeigt, als auch besonders das, was sie ihren Schülern vorzutragen haben, und die Bücher, deren sie sich bedienen müßen, vorgeschrieben und in allen Stücken eine gute Harmonie anbefohlen wird. Das zweyte betrift die Schüler insgesamt, und hat die Furcht Gottes, Ehrerbietung gegen Vorgesetzte, wohlanständiges Bezeugen gegen iedermann, Verhalten in der Kyrche, bey Leichen, in der Schule und auf den Gassen, Wachsthum in den Wissenschaften, die Strafen der Ungehorsamen u. s. w. zum Gegenstand. Das dritte schränkt sich auf die Alumnen insonderheit ein, und hat besonders seine Beziehung auf ihre ehemalige Wohnung in der Schule. Ich werde unten davon weiter reden müßen, und übergehe es hier, um nicht zweymal einerley zu sagen. Diese Gesetze haben sich noch bis auf den heutigen Tag in ihrer Gültigkeit erhalten, und es muß nicht nur ein ieder, welcher die Aufnahme in die Lateinische Schule sucht, bey seinem Eintritt angeloben, sie aufs genaueste zu befolgen, sondern sie werden auch iährlich zweymal, nemlich um Pfingsten und Michaelis in Gegenwart des Herrn Oberinspektors und der sämtlichen Lehrer den Schülern öffentlich vorgelesen, damit ieder seine Pflicht

in frischem Andenken haben möchte, und deren getreue Beobachtung nachdrücklich eingeschärft. Weil auch nach so langer Zeit in einem und dem andern Stück Verbeßerungen nöthig waren, wurden sie den 19. April 1747. mit Zusätzen vermehrt, welche ebenfalls nebst den Gesetzen abgelesen werden, und theils die Bestrafung und Abschaffung einiger Mißbräuche, theils verschiedene neue Verordnungen zum Zweck haben.

§. 4.

Nachdem dieses vorausgesetzt ist, kann ich nun um so eher eine genaue Nachricht von der Verfassung unsers Seminariums nach diesen Gesetzen geben. Es stehet unter der obersten Aufsicht eines preißwürdigen Evangelischen Kyrchenraths, welchem sie schon A. 1619. durch eine Herrschaftliche Verordnung vom 19. Oktober aufgetragen und seit dem von demselben ununterbrochen geführet worden ist. Diesem müßen alle Sachen von Wichtigkeit angezeigt, und Verhaltungsbefehle gesucht werden. Insbesondere stehet aber der iedesmalige Herr Generalsuperintendent der Schule vor, und führet daher den Namen ihres Oberinspektors. Von ihm wird dieselbige zum öftern besucht, genau auf der Ordnung gehalten, alle Unordnung und

Kla-

Klagen beygelegt, und der Bericht an ebengedachtes Hochlöbliches Konsistorium erstattet. Unter ihm führet der zeitige Rektor die Aufsicht, welcher deßwegen auch Inspektor der Schule und Alumnen heißt. Sein Geschäfte ist ausser der Besorgung seiner Klasse, mit seinen Amtsgehilfen Eintracht zu unterhalten, alle Monate die Klasien zu besuchen und die Schüler darinnen zu prüfen, darauf zu sehen, daß die vorgeschriebene Lektionen und Lehrart beybehalten wird, besonders auch in Ansehung derselben die Klassen in einer gewißen Verbindung erhalten werden, und die bemerkten Mängel nach seiner Einsicht zu verbeßern, oder weiter anzuzeigen. Dem Kantor liegt ausser dem, was sein Lehramt erfordert, noch dieses ob, in allen Kyrchen und bey den Leichen vorzusingen, die Schüler wochentlich zweymal in den Gesängen und in zwoo andern Stunden die, welche das Herrschaftliche Stipendium geniesen, in der eigentlichen Tonkunst zu unterweisen, mit ihnen an Festen und Feyertagen beym Gottesdienst Musiken aufzuführen, und nebst denselben an Weyhnachten, einer alten Gewohnheit gemäß, Nachts vor den Häusern zu singen. Die Verrichtung der Lehrer selbst bestehet endlich in diesen beyden Stücken: auf die ganze Aufführung ihrer Untergebenen ein wachsames Auge zu haben,

und sie in den gesetzten Stunden auf die vorgeschriebene Art zu unterrichten. Der Anfang darzu geschiehet täglich morgens nach sieben Uhr mit vereinigtem Gebeth und Vorlesung eines Kapitels aus der Bibel auf der obern Klasse. Dann besucht ein ieder die seinige und unterweiset die ihm anvertrauten Schüler in den Sprachen und Wissenschaften, die auf ieden Tag vorgezeichnet sind, in den Frühe- und Mittagsstunden (zween Tage in der Woche ausgenommen, da die letztern wegfallen,) die angesetzte Zeit hindurch, so wie es die Fähigkeit eines ieden erfordert, um sie nach und nach so weit zu bringen, daß sie tüchtig werden eine höhere Klasse zu besuchen, oder von der obersten aus auf eine Akademie zu ziehen.

§. 5.

Die Lektionen, welche bisher getrieben worden sind, und die Lehrbücher waren nach Beschaffenheit der Zeiten sehr verschieden, und es wurden auch zuweilen, wenn man es für nöthig hielte, Veränderungen damit vorgenommen. Ich will gar nicht behaupten, daß die Einrichtung auf unserer Schule allezeit und in allen Stücken die beste war, sondern gern gestehen, daß es auch hier Perioden gegeben hat, da die Lehrart bald beßer bald schlimmer ward, ie nachdem es die Beschaf-

schaffenheit der Lehrer und des herrschenden Geschmacks mit sich brachte. In einigen Zeitpunkten, auch selbst des Alterthums erblicken wir mit Vergnügen die Spuren eines vortheilhaften Zustandes, und hören von dem glücklichsten Fortgang, der in den Sprachen und andern Wissenschaften, welche damals ihre Rechte in den Schulen hatten, gemacht wurde. Hingegen lesen wir von andern Zeiten her, und besonders gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, von dem schon genannten Rektor Steiner die bittersten Klagen über die Mängel, die vor ihm eingeschlichen waren, und theils noch unter seinem Lehramt sich behaupteten. Und gewiß, es war traurig, daß die Schüler auf den untern Klassen mit Erlernung der Wörter und Subtilitäten der Grammatik überhäuft, hingegen von Lesung der Lateinischen Schriftsteller ganz abgehalten; auf der obern aber zu sehr auf die Logik, Rhetorik und Ethik, so wie sie damals beschaffen waren, gedrungen wurde. Steiner, welcher ein Mann von Einsichten war, und den Beruf zu einem Verbeßerer in sich fühlte, wandte alles an, diese Gebrechen zu heilen, und erreichte endlich seinen Zweck so weit, daß in vielen Stücken eine andere Einrichtung getroffen wurde. Er zeigte, wie gleich von der ersten Jugend an auf eine

ne leichtere Art der Grund zu den Sprachen gelegt werden sollte, gab den Schülern der zwooten Klasse den Nepos, und denen auf der obern noch mehrere Lateinische Schriftsteller in die Hand, als sie bisher hatten, wies der Geschichtskunde und Erdbeschreibung einen Platz an, führte zum Besten derer, welche sich der Gottesgelahrtheit widmen wollten, die Hebräische Sprache ein, und machte, durch das Ansehen des damaligen Kyrchenraths unterstützt, noch mehrere heilsame Anordnungen. Es behaupteten auch nachgehends diese Lektionen ihre Stelle, und ob gleich noch in manchen Stücken etwas zu verbeßern übrig blieb, so legte er doch einen Grund, auf welchen nachgehends weiter gebauet werden konnte. Es geschah dieses auch, so wie das Schulstudium mehr ausgearbeitet wurde, nach und nach. Schon 1706. wurden bey Gelegenheit der neuen Gesetze die Erinnerungen des damaligen Rektors Preu zu Rathe gezogen, dessen Bedenken noch vorhanden ist, und auf gleiche Weise unter den Rektoren Kießling, Fend und Brechenmacher einige Verbeßerungen vorgenommen. Sie sind aber nicht so beträchtlich, daß ich nöthig hätte, weitläuftig dabey zu seyn, sondern betreffen hauptsächlich die Einschiebung beßerer Schulbücher;

und

und ich bin versichert, meine Leser würden mir es wenig danken, wenn ich diese alle von Zeit zu Zeit auszeichnen wollte.

§. 6.

Ich gehe also zu der letzten Veränderung über, die im Jahr 1760. vorgegangen ist, in welchem unser dermaliger Herr Rektor Christfels den Befehl erhielt, einen Plan von den Lektionen auf unserm Seminario zu verfertigen, wo es nöthig wäre, einige Aenderung in den Büchern zu treffen, und sie in eine solche Ordnung zu setzen, daß sie in einer gewissen Zeit zu Ende gebracht werden könnten. Er übergab darauf einen Vorschlag, welcher vollkommen gebilligt, abgedruckt, und den 18. Junius des benannten Jahres unter der Gestalt eines Gesetzes eingeführt wurde. Ich will die Lektionen einer ieden Klasse nach demselben hieher setzen, damit man desto leichter von der gegenwärtigen Verfassung urtheilen könne.

Den Lehrern der untersten ist diese Beschäftigung vorgezeichnet: Der Unterricht in der Religion wird nach dem hier gedruckten Katechetischen Lehrbuch gegeben; das Deutsche und Lateinische Schreiben getrieben, und neben dem erstern ein Anfang

fang in der Orthographie nach Gottscheds Kern der Deutschen Sprachkunst gemacht; mit Hilfe des Jenaischen Rechenbuchs das Numeriren, Addiren und Multipliciren gelehrt, und im Lateinischen den Knaben die Etymologie wie auch die sechs Hauptregeln der Syntaxe nach der Langischen Grammatik so viel möglich beygebracht, womit der Gebrauch der Langischen Gespräche und der Exercitien des Speccius, so wie die Erlernung der Stammwörter aus dem Cellario verbunden wird.

Die darauf folgende Dritte Klasse hat den Unterricht im Schreiben, Orthographie, Katechismo und die Erlernung der Wörter mit der vorigen gemein. In der Rechenkunst werden die beyden letzten Rechnungsarten mit den vorhergehenden verbunden; die Lateinische Etymologie wird wiederhohlt und die ordentliche Syntaxe zu Ende gebracht, wobey Lichts Syntaktische Ubungen zu Hilfe genommen werden, und nach Millers Chrestomathie einige Vorbereitung zum Lesen der Lateinischen Schriftsteller gegeben wird. Zu diesen Lektionen tritt noch die Erdbeschreibung ein, von welcher nach dem Hübner den Schülern einige Känntniß beygebracht werden soll.

Auf

Auf der zwooten Klasse bleiben Rechtschreibung, Wörterbuch, Rechenkunst, Etymologie, Syntax und Erdbeschreibung theils zur Wiederhohlung theils um einen weitern Fortgang darinnen zu machen. Von der Geschichtskunde wird nach der vor einiger Zeit herausgekommenen Deutschen Übersetzung der Holbergischen Synopsis historiæ universalis ein Vorschmack gegeben; man lieset den Nepos, einige Briefe des Cicero, die Fabeln des Phädrus und des Ovids Tristia, macht sich Zehners Sentenzen bekannt, und übersetzt Lichts Syntaxin epistolicam. Beym Ovid wird zugleich auch die Prosodie und Scansion getrieben: die Griechische Sprache nach der Hallischen Grammatik angefangen, und so weit gebracht, daß ein ziemlicher Fortgang im Neuen Testament gemacht werde. Endlich wird der Katechismus hier mit Freylinghausens Grundlegung der Theologie vertauscht. Da die Schüler auf dieser Klasse ungleich länger als auf einer der vorhergehenden zu bleiben pflegen, ist es um so eher möglich, dieses alles miteinander zu verbinden.

Auf der obersten werden die Briefe des Cicero an seine Freunde und einige seiner Reden, der Cäsar, Justinus, Virgils

Aeneis und Ovids Briefe aus dem Ponto gelesen und zugleich die Anfangsgründe der Dichtkunst vorgetragen, auch Übersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische verfertigt. Zum Griechischen Testament kommt noch Xenophons Cyropädie. Die Hebräische Sprache wird nach Danzen, die Geschichtskunde nach Holbergs Synopsi historiæ universalis, einige Känntniß der Weltweisheit nach Feders Grundriß und insbesondere die Logik nach Meiers Auszug aus der Vernunftlehre und die Redekunst nach Uhsen gelehrt. Die Rechenkunst wird zu Ende gebracht, und Büschings Einleitung zur Känntniß der Staaten mit der Erdbeschreibung verknüpft. Bey der Dogmatischen Gottesgelahrtheit aber liegen Baumgartens Theses zum Grunde, um in diesem Stück eine desto genauere Verbindung mit der vorhergehenden Klasse zu treffen (c).

Dieses sind die Lektionen auf unserer Schule, und ich habe nur noch dieses einzige hinzuzusetzen, daß vielleicht in einem oder dem an-

(c) Es wird auch hier besonders ein wachsames Auge auf den Privatfleiß der Schüler gehalten, und deßwegen nicht nur einem ieden genugsame Anweisung zur Einrichtung desselben gegeben, sondern auch zu gewissen Zeiten eine genaue Nachfrage und Prüfung in dieser Absicht angestellt.

andern Stück ein anderes Buch gewählt worden wäre, wenn man sich es nicht zu einem Gesetz gemacht hätte, so viele von denen, die zuvor üblich waren, bey zu behalten, um sich nicht durch eine allzu strenge Reformation weit größern Unbequemlichkeiten auszusetzen, als dieienigen sind, denen man dadurch ausweichen wollte.

§. 7.

Um darauf zu sehen, ob in allen Stücken der gemachten Ordnung nachgelebet würde, und zu erfahren, wie weit sich der Fortgang in den vorgeschriebenen Wissenschaften erstrecke, sind nicht nur alle Lehrer verbunden für iedes halbe Jahr ein Verzeichniß der Lektionen zu liefern, welche sie in solcher Zeit zu Ende gebracht haben; sondern es wird auch iährlich zweymal ein Examen vorgenommen, eines acht Tage nach Ostern und das andere die Woche nach Michaelis. Beyde kommen darinnen überein, daß den Schülern der obersten Klasse von dem Hochwürdigen Herrn Oberinspektor, den übrigen aber vom Herrn Rektor eine Ausarbeitung vorgelegt wird, welche von ihnen ohne fremde Beyhilfe übersetzt werden muß, und dann einem preißwürdigen Kyrchenrath übergeben wird. Das erstere aber unterscheidet sich dadurch, daß es die Anwesenheit der sämtlichen Herren

Konsistorialräthe feyerlich macht, in deren Gegenwart eine genaue Prüfung der Schüler aller Klassen, und zwar einer nach der andern in denen Lektionen, welche für dieselbe bestimmt, und das ganze Jahr hindurch vorgenommen worden sind, von den Lehrern angestellet wird. Diejenigen, welche sich vor andern auszeichnen, erhalten ein öffentliches Lob, so wie denen, deren Nachläßigkeit und Trägheit sich offenbahret, ein verdienter Verweiß zu Theil wird; alle aber werden zum Fleiß und guten Sitten nachdrücklich ermuntert. Der Vortheil, welchen man sich von diesem Examen versprechen kann, ist um so viel grösser, da es nicht nur den Schülern das ganze Jahr hindurch ein beständiger Sporn zu desto beßerer Beobachtung ihrer Schuldigkeit ist, sondern auch das bequemste Mittel anbietet, die Mängel in der Lehrart oder in andern Stücken einzusehen und ihnen abzuhelfen. Dies ist die Ursache, daß es so oft die dienlichsten Verordnungen nach sich gezogen und zu vielen Verbeßerungen Gelegenheit gegeben hat, deren Nothwendigkeit man vielleicht ohne dasselbe weniger eingesehen hätte.

§. 8.

Wenn ein Schüler der obersten Klasse so weit gekommen ist, daß er mit Vortheil die niedern Lektionen mit den höhern Wissenschaften vertauschen kann, und darzu die Erlaubniß höhern Ortes geziemend gesucht und erhalten hat, ist es der Gewohnheit und den Gesetzen gemäß, in einer von ihm selbst verfertigten Lateinischen Rede von seinen Gönnern und dem Seminario Abschied zu nehmen und für den bisher darinnen genossenen Unterricht öffentlich zu danken. Und da diese Ubung in mehr als einer Absicht vortheilhaft ist, werden auch bey solcher Gelegenheit von verschiedenen andern, welche die Schule noch nicht zu verlassen gedenken, zum Versuch bald in dieser, bald in einer andern Sprache Reden gehalten. Die Einladung darzu geschiehet von dem iedesmaligen Rektor durch einen gedruckten Schulanschlag *(d)* und diese Handlung wird durch die Gegenwart der vornehmsten Männer in der Stadt, auch wohl zuweilen hoher Herrschaft selbst, glän-



*(d)* Sie sind von dem Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, oder vielmehr noch einigen Jahren vorher, bey uns üblich, und wir können von dieser Zeit an eine ganze Sammlung derselben aufweisen, davon gewiß viele verdienten, bekannter zu seyn, als sie wirklich sind. Die vorzüglichsten sind in der Oettingischen Bibliothek angeführt.

zend gemacht. Dieses ist der gewöhnliche Anlaß zu den Redeübungen. Es hat aber unsere Schule auch ausser demselbigen schon bey verschiedenen Gelegenheiten dergleichen Feyerlichkeiten gehalten. Hieher gehören besonders die Jubelfeste der Evangelischen Kyrche und des Seminariums selbst, erfreuliche Begebenheiten unserer Hohen Regenten, Amtsiubelfeyern verdienter Männer u. d. g. Da der Zweck, iungen Rednern Muth zu machen und einen edlen Eifer in ihnen zu entzünden, selten fehlschlägt, so werden diese Ubungen den andern Arten vorgezogen; und ob wir gleich auch Beyspiele von Disputationen und Schauspielen anführen könnten, so sind sie doch ungemein selten, da iene mehr Wissenschaft zu erfordern scheinen, als man auf niedern Schulen erwarten kann, und diese unserer Einrichtung nicht so angemessen sind.

§. 9.

Um die guten Sitten aufrecht zu erhalten, sind nichtnur die Besuchungen der Klassen und die Verlesung der Gesetze angestellt, bey welchen Gelegenheiten es an Ermunterungen nicht fehlt: sondern es wird auch alle halbe Jahre von einem ieden Lehrer eine genaue Anzeige von dem Verhalten der ihm un-

untergebenen Schüler bey einer Hochlöblichen Oberinspektion eingeschickt, und von da einem preißwürdigen Kyrchenrath zur Einsicht vorgelegt. Wenn Vergehungen zu ahnden sind, geschiehet es, nachdem zuvor der Weeg der Güte und liebreicher Ermahnungen versucht worden ist, durch verschiedene Stufen der Strafen. Sachen von besonderer Erheblichkeit gelangen an dieienigen, welchen die oberste Aufsicht über die Schule zukommt, und werden nach deren Ausspruch beygelegt. Schwere Vergehungen aber, oder eine Hartnäckigkeit, die sich auf keine Art verbeßern lassen will, ziehet endlich die Verstoßung aus dem Seminario und die Beraubung der Wohlthat des öffentlichen Unterrichts nach sich (e). Doch

 ist

(e) Die Worte, welche den Beschluß unserer Gesetze machen, verdienen, daß ich sie hieher setze: His legibus universis, quæ quovis tempore semestri coetui scholastico prælegantur, effusam peccandi licentiam ac delinquendi occasionem petulanti iuventuti præcidere, bonarum incrementis litterarum providere et honestam inter scholasticos disciplinam conservare volumus. Qua neglecta certum est, publicis calamitatibus impendentibusque malis insignem caussam præberi. Omnes igitur eas studio summo tueantur et vitam suam ad illas dirigant formentque. Secus enim facturi poenas dabunt præceptoribus aut Consistorio nostro. Qui tamen nihilominus contumaci pergant esse animo, offensam nostram experientur severissimam. Noch vorher heißt es: Quicunque præceptoribus animo superbo et petulanti atque pertinaci se opposuerint, cum

ist solches ein äusserst seltener Fall, und eben dieses zeigt genugsam von der Wachsamkeit über geringern Fehlern, um dadurch den Weeg zu größern desto sicherer abzuschneiden, und läßet uns die angenehme Hoffnung fassen, daß eine so achtsame Sorgfalt unserer verehrungswürdigen Vorsteher noch ferner Zucht und Ordnung in unserer Schule erhalten werde.

## Dritter Abschnitt

### Von dem Stipendio und andern Vortheilen der Schule.

§. 1.

Es ist so ausgemacht, daß ein ansehnliches Stipendium ein großer Vortheil für eine Schule ist, und sehr viel zu ihrem guten Fortgang beyträgt, daß ich des Beweises davon gar wohl überhoben seyn kann. Genug daß sich unsere Oettingische Schule dieses Vortheils zu erfreuen hat, und denselben seit ihrer Stiftung ununterbro-

eorumque contumelia fuerint oblocuti, poenas dabunt acerbissimas, et ingratorum vitio infames e schola tanquam putrida membra et oves scabiosæ eiiciantur.

brochen genieset. Es haben sich zwar verschiedene Veränderungen damit zugetragen, die mich gar leicht in den Stand setzen würden, viele Blätter davon anzufüllen, wenn ich gesonnen wäre, alles weitläuftig zu erzählen; allein würde ich auch wohl damit bey meinen Lesern Dank verdienen, welche alle diese Umstände nur allzuwenig interessiren könnten? Ich will also ganz kurz seyn, und zwar das vornehmste anzeigen, aber auch nur berühren. Nächst dem werde ich von der Verbindlichkeit derer reden, welche im Genuß desselbigen stehen, und zuletzt statt eines Anhangs noch einige Dinge hinzusetzen, welche ebenfalls als Hilfsmittel unserer Schule angesehen werden können, und daher eine genaue Verbindung mit meinem itzigen Hauptgegenstande haben. Ich rechne dahin unsere Kyrchen- und Schulbibliothek und ein Familienstipendium in unserm Lande.

§. 2.

Der Stifter des Stipendiums ist eben der, welchem die Lateinische Schule ihren Ursprung zu danken hat, der Gottseelige Graf Ludwig *XVI.* zu Oettingen, welcher kurz vor seinem Ende nemlich den 15. Junius 1569 in seinem zu Harburg errichteten Testament unter andern Vermächtnißen, die insgesamt

gesamt von seinen vortrefflichen Gesinnungen zeugen, auch auf das Beste der Jugend seine Augen gerichtet, und zum Vortheil derer, die ausser dem ihre Armuth von den Wissenschaften zurückhalten würde, eine ansehnliche Beyhilfe verordnet hat. Diejenigen, welche zum Genuß davon gelangen wollen, müßen nach den ausdrücklichen Worten des Testaments insgesamt Oettingische Landeskinder seyn, und es sollen nach seiner Absicht zu gleicher Zeit einige auf Schulen und andere auf Universitäten damit unterstützet werden. Den leztern dachte er einen Beytrag an baarem Gelde, den erstern hingegen, welche auf den booden Schulen zu Oettingen und Harburg vertheilet waren, freye Kost und Kleidung zu. Es kam auch dieser sein lezter Wille in kurzer Zeit zur wirklichen Vollstreckung, und ein Verzeichniß vom 20. Jul. 1570. hat uns so gar die Namen derer aufbehalten, welchen an beeden Orten zuerst diese Gnade des Stipendiums zu Theil wurde, so wie ein anderes von eben diesem Jahr uns zu erkennen gibt, daß den Rektoren Johann Liebenhäusser, zu Harburg und Sophonias Paminger zu Oettingen die Verpflegung derselbigen übertragen worden ist. Wir haben eben so wenig Ursache zu zweifeln, daß auch der Anfang des Akademischen

schen Stipendiums in dieses Jahr gesetzt werden müße.

§. 3.

Bey solcher Verfassung blieb es einige Zeit, nemlich bis 1589. in welchem Jahr die Harburgische Schule eingezogen wurde und nach Oettingen kam. Es ist ganz natürlich, daß nun auch das dortige Stipendium hieher verlegt werden mußte, und ob es gleich in der Hauptsache dabey blieb, daß die Alumnen noch ferner freye Verpflegung genossen, so konnte es doch nicht fehlen, daß nicht, wenigstens in Nebendingen, einige Abänderungen erfolgen sollten. So wurde ihnen itzt ihre Wohnung auf der neuerbauten Schule angewiesen, und den Unterhalt fanden sie dem größten Theil nach in dem hiesigen Deutschen Hause, vermög eines Rechtes, welches die Oettingischen Herrn Grafen darzu hatten, und das sich unter andern auf einen Vergleich von 1558. und 1567. gründete. Andern hingegen wurde die Kost von dem Rektor auf Herrschaftliche Veranstaltung gereicht. Und von dieser Zeit an finden wir den Unterschied zwischen den obern und untern Stipendiaten, welcher noch bis auf den heutigen Tag währet, und auf einem größern oder geringern Grad der Wohlthaten beruhet, die

sie

sie geniesen. (a) So dauerte das Stipendium fort, und eine Menge derer, die sich den Wissenschaften widmeten, wurde dadurch unterstützt, bis endlich der dreysigjährige Krieg, der die ganze Schule zerstreuete, Ursache war, daß in der noch nicht unterbrochenen Reyhe nun eine Lücke erschien, nicht aus Mangel des Stipendiums, sondern weil es an solchen fehlte, die den Genuß desselben suchten (b). Doch mußte diese Unordnung bald der vorigen Einrichtung weichen, und kaum fieng die Schule an, sich wieder aus dem Staube zu erheben, so war auch das Stipendium besetzt. Von dieser Zeit an blieb es ohne eine hauptsächliche Veränderung bis ins Jahr 1712. Denn was man auch hieher rechnen könnte, betrifft nicht das wesentliche, sondern nur einige Nebendinge, welche diesen Namen kaum verdienen, und von der Zeit und den Umständen abhiengen. Es gehöret z. B. da=

(a) Zuweilen ist es auch geschehen, daß ausser der bestimmten Anzahl einige aufgenommen wurden, welche zwar nicht eigentlich im Stipendio stunden, aber aus besonderer Gnade gleicher Wohlthat genossen.

(b) Ich finde unter andern in der Lebensbeschreibung des Oettingl. Superintendenten zu Kyrchheim, Krafts, welche in einer Handschrift befindlich ist, daß er der erste von denen war, die nach dem Krieg wieder zum Genuß des Stipendiums kamen, und daß solches vor ihm einige Zeit ganz leer stund.

dahin, daß A. 1662. Albrecht Ernst *I.* die Stipendiaten vermittelst eines getroffenen Vergleichs ganz aus dem hiesigen Deutschen Hause nahm, und sich durch einen neuen Stiftungsbrief vom 30. December dieses Jahrs ihrer Verpflegung selbst unterzog, worauf sie auch täglich bey seiner Hofstatt gespeiset wurden; daß sie von 1668. an bey den Konrektoren und nachmaligen Rektoren der Schule die Kost erhielten, und endlich daß man A. 1692. anfieng, iedem insbesondere theils an Geld theils an Früchten so viel zu reichen, als zu seinem Unterhalt nöthig war, und ihm selbst die Sorge zu überlassen, dafür eine anständige Verpflegung zu finden.

§. 4.

Bey allen diesen Arten fand sich so viele Unbequemlichkeit, und so wenig Dauerhaftes, daß man endlich darauf denken mußte ein Mittel zu treffen, das keinen Abwechslungen mehr ausgesetzt wäre, und wodurch man iene gänzlich verhüten könnte. Es entschlos sich daher Fürst Albrecht Ernst *II.* A. 1712. das ganze Stipendium in baares Geld zu verwandeln, welches zu bestimmten Zeiten den Alumnen oder ihren Eltern in die Hände geliefert werden sollte. Damit auch in diesem Stück um so weniger

eine

eine Irrung zu befürchten wäre, wurde diese Verordnung gemacht, daß solches Geld von dem Oettingl. Oberamt M. Roth und Pflegamt Kl. Zimmern auf immerwährende Zeiten erhoben werden sollte (c), und zwar von dem erstern iährlich 652. Gulden für die zwölf auf der Schule stehenden Stipendiaten, und von dem leztern 360. Gulden zum Akademischen Stipendio. Dieses Geld wird von einem Vierteliahr zu dem andern von beyden Aemtern an ein Hochlöbliches Konsistorium eingeschickt, und von dessen Sekretär ordentlich vertheilt, so daß einer von den auf Universitäten lebenden 6. Stipendiaten iährlich 60. Gulden, ieder der 6. obern, die noch auf der Schule sind 72. Gulden 20. Kr. und ieder der untern, welche auch Beneficiaten genannt werden, 34. Gulden 50. Kr. richtig erhält. Diese Verfassung hat noch auf den heutigen Tag statt, und es ist keine Ursache zu zweifeln, daß es nicht auch in Zukunft immer dabey bleiben sollte.

§. 6.

Es liegen aber auch den sämtlichen Stipendiaten für eine so ansehnliche Wohlthat gewiße

(c) Es wurde zu gleicher Zeit für die Sicherheit desselben ausnehmend gesorgt, und einem iedesmaligen Oettingis. Hochlöblichen Konsistorio die kräftigste Beståttigung und hinlänglaiches Unterpfand darüber gegeben. Ich bin schuldig auch hier zu rühmen, daß bisher auf das gewissenhafteste über dieser Verorduung gehalten worden ist.

gewiße besondere Pflichten ob, welche sie noch über das, was von ihnen als Schülern gefordert wird, zu beobachten haben. Wir finden daher schon in den ältern Zeiten eigene Gesetze für sie, dergleichen noch vom 26. May vorhanden sind, und im Namen des Fürsten Albrecht Ernsts *I.* in diesem Jahr eingeführet(*d*), auch nachgehends bey Umarbeitung und Erneurung der Schulgesetze dem Hauptinnhalt nach denselben einverleibet wurden. Uberdies sind mehrere einzelne Verordnungen nach und nach in Ansehung der Alumnen ergangen, wodurch besonders solche Dinge bestimmt wurden, die in ienen nicht so füglich Platz finden konnten. Ich werde vielleicht am besten thun, wenn ich aus beyden das vornehmste auszeichne, um dadurch von den Verbindlichkeiten eines Stipendiaten Rechenschaft zu geben. Ein ieder, der den Genuß des Stipendiums wünscht, muß diese Wohlthat mit einer Bittschrift suchen, welche auch, wenn er ein Oettingisches Landeskind ist, und bereits das siebente Jahr zurück geleget hat, angenommen und sein Name in die Rolle derer, die einen Anspruch darauf haben sollen, eingetragen wird.

E Dann

(*d*) Daher kam es, daß in den vorigen Schulgesetzen ihrer nicht gedacht worden ist; weil diese um zwey Jahre neuer sind, und nun also alles vorausgesetzt werden konnte.

Dann tritt er der Ordnung gemäß, wo nicht erhebliche Ursachen, als Untüchtigkeit, allzu große Jugend u. d. g. eine Ausnahme machen, zu seiner Zeit in das untere Stipendium ein, und verspricht bey seiner Aufnahme feyerlich, alle die besondern Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche ihm dabey obliegen. Er hat sich nun der Vortheile desselben so lange zu erfreuen, bis ihn die Ordnung in das obere oder größere ruft, in welches er so wie in das vorige theils durch ein Konsistorialdekret, theils durch den Herrn Oberinspektor eingewiesen wird, und dessen Genuß sich erst mit seiner Entlassung aus der Schule endiget. Denn alle und iede müßen wenigstens von der Zeit an, da sie des Stipendiums theilhaftig werden, das Seminarium besuchen, und ich weis kein Beyspiel, daß es einem Abwesenden zugefallen wäre. Sie hatten auch ehedem ihre Wohnung in der Lateinischen Schule, weßwegen einige Gesetze darauf zielen, und die Zeit des Aufstehens und Niederliegens, ihre Beschäftigung dabey, die Verschliesung der Thüren zu einer bestimmten Stunde, die Vorsicht beym Nachtstudiren u. d. g. anordnen. Doch hat dieses seit dem letztern Schulbau aufgehört, da besonders nicht lange vorher die neue Einrichtung gemacht wurde, daß die ihnen zugedachte Wohlthat in

in baarem Gelde bestehen sollte, und ihr gemeinschaftlicher freyer Tisch, der vielleicht die erste Veranlassung gegeben hatte, längstens weggefallen war, auch andere Ursachen es verhinderten, ob man gleich noch bey dem Bau auf diese Absicht gesehen hatte. Aber dieses dauert noch itzt fort, daß sie sich täglich zweymal auf der Schule versammeln, um für das hohe Wohl gnädigster Herrschaften in Gegenwart des Rektors zu bethen, wobey ein Kapitel aus der Bibel abgelesen und mit einem Gesang beschlossen wird. Zu gesetzten Zeiten sind sie verbunden, die Singstunden zu besuchen, um die Tonkunst zu erlernen, auch sich auf ein musikalisches Instrument zu legen, so wie es theils ihre natürliche Anlage, theils die Erforderniß der Kyrchenmusiken mit sich bringt. Ubrigens begleiten sie alle Leichen und die untern Stipendiaten haben noch bey dem Zusammenläuten in die Gottesdienste ihre Verrichtung; die obern aber sind von dieser Beschwerde frey, und unterscheiden sich von den übrigen durch eine schwarze Kleidung und so genannte Kutte, da sich hingegen die andern, wie die Schüler insgesamt, eines Mantels bedienen.

§. 7.

Wenn einer von ihnen sich für tüchtig hält, das Seminarium zu verlassen und es mit einer Akademie zu vertauschen, so sucht er bey einem Hochlöblichen Kyrchenrath vermittelst einer Lateinischen Bittschrift, darinnen er sein Alter und die Zeit, welche er die Schule besucht hat, die Universität, die er zu beziehen gedenket, und die Wissenschaft, der er sich widmen will, anzeigt, die Erlaubniß hierzu. Da zugleich darauf gesehen wird, daß der größte Theil sich auf die Gottesgelahrtheit lege, so ist zu einer andern Art des Studiums eine besondere Vergünstigung nöthig, die aber auch nach Beschaffenheit der Sachen nicht versagt zu werden pflegt. Erhält er nun seine Bitte, so wird zuvor in Gegenwart des Herrn Oberinspektors von dem Herrn Rektor eine besondere Prüfung seiner Fähigkeiten vorgenommen, welche durch eine Verordnung vom 28. Februar 1753. zum Gesetz worden ist, und worauf ein schriftliches Zeugniß erfolgt, nach dessen Beschaffenheit der Schluß gefasset wird. Dann wird er aus der Schule entlassen, und ihm vergönnet, seine Reise nach der gewählten Akademie anzutretten, wenn er vorher öffentlich seine Abschiedsrede gehalten, und eine Versicherung mit seiner

und zweyer Bürgen Namensunterschrift von sich gestellet hat, daß er das empfangene Stipendium, nebst dem was er noch zu hoffen hat, wohl anwenden, im widrigen Fall aber den auf ihn gemachten Aufwand ersetzen wolle. Nun tritt er auch, so bald die Reyhe an ihn kommt, in das Akademische Stipendium ein; und geniesset dasselbe drey Jahre lang, im Fall die Zeit seines Aufenthalts auf Akademien noch so lange dauert. Während desselben ist er auch verbunden, des Herrn Generalsuperintendentens Hochwürden von der Einrichtung seiner Studien Nachricht zu geben, und bey Endigung derselben wieder die Erlaubniß zu seiner Rückkunft zu suchen. Ist er aber gesonnen, nach verflossenen drey Jahren sich noch länger zu üben, oder eine Universität mit der andern zu vertauschen, so wird ihm auch dieses nicht versagt, wenn er gebührend darum Ansuchung gethan hat, auch wohl noch zuweilen aus besondern Gnaden eine Verlängerung des Stipendiums verwilliget. Die vornehmste Verbindlichkeit aller und ieder bestehet endlich darinnen, daß sie ihre künftigen Dienste dem Vaterlande allein widmen müßen, auch wenn ihnen erlaubt wird, eine andere Stelle anzunehmen, doch, so bald sie abgerufen werden, solchem Ruf zu folgen schuldig sind.

§. 8.

§. 8.

Uber dieses Herrschaftliche Stipendium ist auch noch ein kleines vorhanden, welches von einer Privatperson herrühret und an eine besondere Familie gebunden ist; ich meyne das Narzische. Es hat seinen Ursprung von dem ehemaligen Oettingischen Konsistorialrath, Superintendenten und Pfarrer zu Appeßhofen, Johann Narzen, der sich durch milde Stiftungen bey uns ein unvergeßliches Andenken erworben hat, und gründet sich auf sein zu Nördlingen 1686. den 18. Oktober st. v. errichtetes Testament. In diesem verordnete er unter andern ein tausend Gulden zu einer immerwährenden Stiftung, wovon der iährliche Zins an funfzig Gulden zu Unterstützung eines solchen, der sich auf die Gottesgelahrtheit legt, angewandt, und *Stipendium Narzianum* genannt werden sollte. Er setzte aber auch zugleich die Einschränkung fest, daß es einem Nachkommen Albrecht Krafts, und in Ermanglung dessen einem solchen, der aus Mauren, seinem Vaterlande, herstammte, wo aber von beyderley Art keiner vorhanden wäre, einem seiner Taufpathen zufallen sollte. Die Vollziehung seines Testaments übertrug er Albrecht Ernst *II.* Fürsten zu Oettingen, und seine Erben legten auch gleich nach seinem

nem Tode 1687. den 23. Junius das bestimmte Geld bey der Oettingischen Renthkammer nieder, von welcher es dem Pflegamt Klosterzimmern übergeben wurde, wo es noch itzt stehet, und der Anordnung und Aufsicht eines preißwürdigen Kyrchenraths überlassen ist. Es sind schon verschiedene aus jener Familie zum Genuß desselben gelangt, und es wurde erst 1743. den 5. Jåner wieder aufs neue der Schluß gefaßt, solches keinem andern, als dem, der vermög des Testaments ein Recht darzu hat, und zwar diesem auf Schulen 5. Jahre lang und 3. Jahre auf Universitäten, angedeyhen zu lassen, ausser solchem Fall aber den jährlichen Zins zum Kapital zu schlagen, wobey es auch bisher geblieben ist.

Im Vorbeygehen merke ich bey dieser Gelegenheit noch an, daß Oettingl. Landeskinder, die sich auf der Nördlingl. Schule befinden, auf freyen Tisch und wochentliche Unterstützung mit Gelde von dem dortigen Hospital ein Recht haben, das wir schon in den ältesten Zeiten gewahr werden. Verschiedene Stiftungen in dasselbe von Oettingl. Herren Grafen sind die Ursache davon.

## §. 9.

Einen andern Vortheil verschaffet unserer Schule die darzu gehörige Schul- und Kyrchenbibliothek (*e*), welche auf der obersten Klasse aufbewahret wird. Sie war vorher eine Privatbibliothek, und der erste Besitzer des größten Theils derselbigen ist M. Abdias Wickner, Rektor zu Rotenburg, und nach ihm sein Sohn Abdias Wickner, Abt und Professor im Kloster Hailsbronn, gewesen. Vermuthlich kam sie durch D. Julius Abdias Wickner, einen Arzt aus diesem Geschlecht, der sich um das Jahr 1619. hier befand, zu uns, und sie wurde von dem so oft genannten Grafen Gottfried zu Oettingen erkauft, und zum Gebrauch der Kyrche und Schule bestimmt, daher sie auch obigen Namen führt. Sie bestehet aus etlichen Hundert alten Büchern, die zum Theil sehr selten sind, davon uns auch die Oettingische Bibliothek (*f*) Proben liefert. Einige davon sind nicht aus der Wicknerischen Büchersammlung, sondern

dern

(*e*) Ich bin schuldig anzuzeigen, daß ich bey dieser Nachricht hauptsächlich wieder die Oettingl. Bibliothek zum Grund lege, welche B. II. S. 92. f. in einer Anmerkung davon redet.

(*f*) Siehe B. II, S. 93. ff. B. III, S. 63. ff.

dern unmittelbar vom Grafen Gottfried angeschafft worden, wie dessen Name anzeigt, der auf verschiedenen nebst der Jahrzahl stehet; und die leztere gibt noch überdies zu erkennen, daß er schon vor 1619. einen Anfang zu einer Bibliothek gemacht haben müße. Sie stunden zuerst insgesamt in der Sakristey der hiesigen St. Jakobskyrche, wurden aber nachgehends theils zu ihrer beßern Erhaltung, theils um den Gebrauch derselben desto mehr zu erleichtern, in das Seminarium gebracht, wo sie in großen Kästen, die zu dem Ende verfertiget worden sind, aufbehalten werden. Man hat sie bisher, so viel es möglich war, zu vermehren gesucht, und es sind auch viele brauchbare Bücher nachgeschafft worden, obgleich hierinnen weniger geschehen konnte, als man wünschte. Ausser diesen können zu unserer Bibliothek noch einige andere Stücke, die ebenfalls nicht ohne Nutzen sind, z. B. drey große und ausserordentlich schöne Erd- und Himmelskugeln, eine Elektrisirmaschine, Kupferstiche, Landcharten u. d. g. gerechnet werden. Doch ich will nicht weiter davon reden, um nicht in eine unangenehme Weitläuftigkeit zu fallen. Vielleicht habe ich schon zuviel gesagt, weil eben das, was uns wegen des Vortheils, den es uns verschafft, wichtig scheint, gar leicht einem andern unerheblich vorkommen kann.

# Vierter Abschnitt.

## Verzeichniß der Lehrer auf den vier Klassen.

§. 1.

Was ich hier liefere, soll eigentlich nur ein Verzeichniß seyn; und wenn ich oben versprochen habe, von den Lebensumständen der Rektoren und anderer, die vorzüglich merkwürdig sind, einige Nachrichten anzuhängen, so war ich nichts weniger gesonnen, als mich zu Biographien anheischig zu machen. Lange Lebensläufe würden ohnehin mit einer so kurzen Geschichte, als die vorhergehende ist, in einem allzu ungleichen Verhältniß stehen. Meine Absicht ist, nur einige Umstände und Begebenheiten, einzelne Züge, und dann auch solche Dinge, die unsere Schule insbesondere angehen, hieher zu setzen, und wo von einem unserer Lehrer mir anderweitige Nachrichten und Lebensbeschreibungen bekannt worden sind, mich auf solche zu beziehen. Da in der obenangeführten Preuischen Einladungsschrift, und aus dieser in Ludwigs Schulhistorie die Materie schon bearbeitet ist, welche ich vor mir habe, will ich solche zum Grunde legen, aber mich dabey, wo es geschehen kann, und mir

nicht

nicht die Nachrichten selbst mangeln, besonders an das halten, was darinnen übergangen worden ist. Die Schriften der Männer, welche hier auftretten, werde ich mit desto größerm Recht weglassen können, da sie in der Oettingischen Bibliothek genau angezeiget sind, und dort beysammen angetroffen werden können.

§. 2.

## Die Rektoren des Seminariums.

### *I.* M. Berward Stann aus Orlamünde in Thüringen. von 1564. bis 1568.

Er ist um das Jahr 1538. an dem angezeigten Ort gebohren. Zu Lauingen, wo er das Gymnasium besuchte, übte er sich in den niedern Wissenschaften, und besonders mit sehr glücklichem Fortgang in der Lateinischen Sprache, und besuchte dann die Universität Wittenberg. Ein sehr nachdrückliches Empfehlungsschreiben seiner Gönner zu Lauingen an den Grafen Ludwig *XVI.* vom 31. Märzen 1564. verschaffte ihm eine Stelle an der hier angelegten Lateinischen Schule, welche er an Pfingsten antrat.

Sein Eifer und seine Geschicklichkeit, welche er bey aller Gelegenheit zeigte, bewogen bald darauf unsern Grafen, ihn über seine zween Amtsgehilfen zu setzen, und ihm die Benennung und Würde eines Rektors beyzulegen, da er zuvor nur als ordentlicher Lehrer gearbeitet hatte. Die hiesige Schule hat ihm viel zu danken, da er die ersten Einrichtungen in derselben treffen half, und nicht wenige anreizte, von ihr Gebrauch zu machen: sie genoß aber seiner Dienste nicht lange. Dann er wurde 1568. von dem Pfalzgrafen Otto Heinrich zum Rektor der Sulzbachischen Schule, wo er seinen Bruder schon als Lehrer antraf, mit einer Besoldung von 150. Gulden berufen, und verwaltete dieses Amt dreysig Jahre hindurch. Wir können daraus schliesen, wie wenig einträglich damals das hiesige Rektorat gewesen seyn muß, da er demselbigen den neuen Ruf vorzog, ob man ihn hier gleich sehr ungerne verlohr. Nach einer langen und beschwerlichen Arbeit brachte er sich 1598. durch eigene Schuld um seine Stelle, und starb fünf Jahre darauf, nemlich den 25. Junius 1603. Einen Umstand von ihm muß ich noch anführen, der mir sehr merkwürdig schien; und ich will es mit den Worten thun, welche in dem Sulzbachischen Kyrchenbuch

stehen

stehen (*a*), weil sie zugleich ein unverwerfliches Zeugniß von seiner Geschicklichkeit ablegen. Es heißt „Anno 1603. d. 27. Junii (es ist aber dieses eigentlich sein Begräbnißtag,) „obdormivit *M. Berwardus Stann*, „qui Rectorem scholæ nostræ egit per „annos XXX. magno cum fructu et lau-„de etiam apud exteros et vicinos, in-„stituendæ iuventutis artifex celeber-„rimus. Per quinquennium decubuit „elinquis et oblitus omnium litterarum, „plane similis *Georgio Trapezuntio*.„ Er hinterließ zween Söhne, davon der eine ein Jahr nach ihm starb, und der andere durch die Hand eines Mörders umkam.

## *II.* M. Sophonias Paminger, von Passau.

### A. 1568. bis 1574.

Ich werde bey diesem sonst sehr merkwürdigen Mann desto kürzer seyn können, da nicht nur in dem Jöcherischen Gelehrtenlexikon

(*a*) Ich nehme sie aus einem Schreiben des berühmten damals Sulzbachischen Herrn Rektors Panzer, welches mir gütigst mitgetheilet wurde.

xikon von ihm gehandelt wird, sondern auch besonders vor einigen Jahren die Lebensgeschichte der Paminger von Herrn Rektor Christfels nach und nach in sieben Schulanschlägen herausgegeben worden ist. Unser Sophonias wurde 1526. zu Passau gebohren, wo sein Vater Leonhard Paminger, ein geschickter Mann, Luthers vertrauter Freund, ein guter Dichter und Meister in der Tonkunst, die er ohne anderer Anweisung erlernt hatte, als Rektor an der Nikolausschule und Sekretär bey der Kyrche gleiches Namens stund. Sein Leben schien zu lauter Abwechslungen und Unbestand bestimmt zu seyn. Er studierte erst zu Wittenberg, eine Krankheit aber zwang ihn, 1545. wieder nach Hause zu gehen; nach seiner Wiedergenesung besuchte er, wie es scheinet, Ingolstadt, doch nur auf kurze Zeit, denn noch in diesem Jahr fieng er an unter seinem Vater auf der schon genannten Nikolausschule zu lehren. Von dort mußte er der Religion wegen 1556. entweichen, und gab ungefähr 2. Jahre zu Deckendorf öffentlichen, dann zu Straubingen eine zeitlang besondern Unterricht. Doch auch da verfolgte ihn das Unglück, daher er 1562. nach Regenspurg gieng, um einer Privatschule vorzustehen. Hier berief ihn der Pfalzgraf Ludwig 1565. nach Nabburg als Rektor

mit

mit dem Versprechen, ihm an der Schule, welche zu Amberg errichtet werden sollte, einen Platz einzuräumen. Allein diese Hoffnung wurde wieder vernichtet, und er mußte 1567. ohne seine Schuld selbst Nabburg verlassen und nach Regenspurg zurücke gehen. Endlich kam er 1568. an das Oettingische Lyceum, dem er 6. Jahre lang als Rektor vorstund, womit er auch aus freyem Willen die Direktion der Musik verband. Im Jahr 1568. vertauschte er unsere Schule mit der Nördlingischen, welche er aber schon 1569. verließ, um wegen Herausgebung eines Musikalischen Werks von seinem Vater, Reisen anzustellen. Dann begab er sich nach Nürnberg, wo er Privatunterricht ertheilte, und endlich, nachdem ihn noch einmal zuvor 1585. die Pest verscheucht und auf einige Zeit hieher getrieben hatte, A. 1603. durch den Tod zu einer Ruhe gelangte, die er in seinem Leben vergebens suchte. Er brachte von 77. Jahren, die er lebte, nicht weniger als 58. in der Schule und mit Unterweisung der Jugend zu, und hat besonders hier ein verdientes Lob seiner Geschicklichkeit und seines Eifers hinterlassen, der auch nicht wenig zu Aufnahme unserer Schule beygetragen hat. Er war übrigens auch ein guter Kenner der Musik, und die Dichtkunst schien seinem Geschlecht angebohren zu

seyn,

seyn, wie denn von seiner Leichtigkeit darinnen die Gedichte genugsam zeugen, welche von ihm bekannt worden sind.

## III. Theodor Gall,
### von Kyrchheim aus dem Oettingischen.
### von 1574. -- 1600.

Der erste Oettingische Rektor aus unserm Vaterlande (*b*), gebohren 1539. zu Kyrch-

(*b*) Wenn Melch. Fabricius in Epicedio in Simon. Bolenium Rect. Nordling. sagt: Theodor Gall sey ein Nördlinger gewesen, so kommt es vermuthlich daher, weil er unter Bolenio die Nördlingl. Schule besuchte. Denn aus einem Epitaphio, welches in hiesiger Schloßkyrche stehet, erhellt, daß sein Vater, dem er nur 3. Jahre vor seinem Tode gebohren wurde, Pfleger des Klosters Kyrchheim gewesen ist. Ich will es ganz hersetzen:

Anno Dni. 1542. den 8. Octobris starb der ernhaft firnem Sebastian Gall, Pfleger des Closters Kirchheim seins Alters im 38. Jar, verlies ein Wittiben Otilia, die starb in ihrem Wittibenstand Anno 1579. ihrs Alters im 73. Jar sampt folgenden VIII. Kindern mit Namenn Ismæl und aber Ismæl die starben in ihrer Kindtheit, Geörg Hanns starb Anno 1553. seins Alters im 21. Jar. M. Magnus Galli starb Anno 1575. den 28 Julii seins Alters im 41. Vrsula. Wolfgangus. Theodorus Adrianus starb 1551. 17. Octobris seins Alters im 16. Jar. Gott verleihe denen so von hinen ein frölıche Vfersteung, den uberigen ein selig christlich End, Amen.

Dann folgt das Wappen, und unten steht:

Dise Gedechtnus lies machen aus kindlicher Lieb und Dankbarkeit Theodorus Galli der Zeit Rector der evangeliischen Schuel zu S. Jacob allhier.

Kyrchheim, wo sein Vater Pfleger gewesen ist. Da er die Entschliesung faßte, sich der Schule zu weyhen, so legte er sich schon von Jugend an mit dem größten Fleiß auf die darzu erforderlichen Wissenschaften, und zwar anfangs zu Nördlingen unter Bolenio, dann zu Straßburg unter dem berühmten Johann Sturm, und zuletzt zu Wittenberg, wo er diese und zugleich auch die Gottesgelahrtheit und Arzneykunst 6. Jahre lang mit bewundernswürdigem Eifer trieb. Seine Fähigkeiten entdeckten sich den Augen seiner Vorgesetzten besonders damals, als er bey dem iungen Herrn Grafen Ludwig von Oettingen als Hofmeister stund, welchen er auch A. 1571. nach Tübingen, oder vielmehr nach Eßlingen führte, wohin diese Universität der Pest wegen verlegt wurde. Solche Verdienste bahnten ihm den Weeg zum hiesigen Rektorat, welches ihm bey der durch Pamingers Abzug geschehenen Erledigung übertragen, und damit zugleich sein Wunsch, der bisher seine Studien leitete, befriediget wurde. Es hatte auch unsere Schule vielen Vortheil von einem Mann, der freywillig seine Beschäfftigungen in dieselbige einschränkte, und erzog eine Menge geschickter Leute, die unserm Vaterlande die nützlichsten Dienste geleistet haben. Ich habe oben schon von seinem Vorschlag zu Einrichtung der Schule

geredet, und beziehe mich zu einem Beweiß seiner Einsichten noch einmal darauf. Er war auch unter denen, welche 1578. die formulam concordiæ unterzeichneten, und verwaltete sein Amt bis 1600. das ist, bis an das Ende seines Lebens.

## IV. M. Erasmus Mützel
### von Oettingen.
### von 1600. bis 1628.

Gebohren 1562. Er war ein Schüler des vorigen und Herrschaftlicher Stipendiat. Nachdem er in Jena studieret hatte, erhielt er 1589. eben in dem Jahr, da die Harburgische Schule hieher gezogen wurde, das Konrektorat, welchem er 11. Jahre vorstund, und dann seinem Lehrer nach dessen Tode in seiner Stelle folgte. Er hat in allem 40. Jahre an hiesiger Schule gelehret, und starb 1628.

## V. M. Nikolaus Kirchmayr
### von Monheim aus der Pfalz Neuburg.
### von 1629. biß 1633.

Sein Vater war Georg Kirchmayr, Superintendent und Stadtpfarrer zu Monheim, dem er im Jahr 1587. gebohren wurde. Seine Studien, die er zu Lauingen ange-

angefangen hatte, vollendete er zu Tübingen, lehrte hierauf die Jugend in seinem Vaterlande einige Jahre, wurde aber 1614 der Religion wegen ein Exulant, welches Schicksaal er auch nachgehends zu Sulzbach hatte, wo er A. 1616. zum Professor der Red- und Dichtkunst ernannt worden ist. Er wurde endlich im Jahr 1628. auf Empfehlung des Pfalzgrafen Augusts hieher berufen, und trat sein Amt zu Anfang des folgenden an. Vier Jahre darauf verließ er es wieder, nachdem er seine Entlassung gesucht, und endlich, wiewohl mit Widerwillen erhalten hatte. Vermuthlich trieb ihn die Furcht vor den Gefahren des Kriegs zu dieser Entschliesung. Von seinem übrigen Leben habe ich keine Nachricht.

## *VI.* Eberhard Herrnschmid von Oettingen.

### von 1633. bis 1634.

Er war ein Sohn des Oettingischen Superintendenten gleiches Namens und ein Enkel Pamingers, gebohren 1592. Das Amt eines Rektors verwaltete er mit Ruhm, aber nicht länger als ein Jahr, denn A. 1634. verließ er dasselbige und flohe nach Nördlingen, um sein Leben vor der Grausamkeit der Feinde zu retten. Allein er fand hier den

Tod, dem er auszuweichen gedachte, obgleich auf eine andere Art. Denn er wurde von der Pest angefallen, und starb bald nach seiner Ankunft; da hingegen sein Herr Bruder Georg Herrnschmid, hiesiger Superintendent und Stadtpfarrer, in Oettingen aushielte und am Leben blieb. Nach ihm stund unsere Schule ganz leer.

## VII. Christoph Hoffmann von Oettingen.

### von 1640. bis 1644.

Er war zu seiner Zeit ganz allein Lehrer an der Schule, und es ist das Jahr nicht vollkommen gewiß, in welchem er wieder einen Anfang mit öffentlicher Unterweisung machte. Vermuthlich stund er schon vorher als Kantor bey hiesiger Kyrche, welches er auch bey dem Anfang seines Lehramts blieb. Da ich ihn unter den Rektoren gefunden habe, lasse ich ihm auch hier diesen Platz, ob er gleich nur die ersten Anfangsgründe der Sprachen lehrte, und keinen Amtsgehilfen unter sich hatte. Er ist übrigens 1611. gebohren, gieng 1632. ohne Wissen und Willen seines Vaters, der ihn vom Studieren zurück zu halten suchte, nach Wittenberg, brachte seine Akademischen Jahre in gro=

großer Armuth zu, und starb 1673. als Pfarrer zu Appetzhofen.

## VIII. Johann Kaspar Bäuerlein, (*Agricola*) aus Weissenburg am Nordgau. von 1644 -- 1649.

Er wurde hieher berufen, um unserer Schule, welche anfieng, sich wieder aus ihren Ruinen empor zu heben, vorzustehen, nachdem er Pfarrer in Wolferstatt, und als dort die Veränderung in Kyrchensachen vorgenommen wurde, Kantor in Weissenburg gewesen war. Seine Geschicklichkeit und sein Fleiß brachte es auch dahin, daß man wegen vermehrter Anzahl der Schüler auf eine Vermehrung der Lehrer denken mußte. Es scheint daher etwas sonderbar, daß er eben zu dieser Zeit nach Windsfeld als Pfarrer gesetzt wurde, da er doch hier, als ein geschickter Schulmann, weit nöthiger gewesen wäre. Allein die Sache kläret sich dadurch auf, daß er viele Neigung blicken ließ, den Schulstand mit einem geistlichen Amte zu verwechseln, und man ihm um so leichter willfahren konnte, weil eben damals so viele Pfarreyen zu besetzen waren, und es nicht an einem tüchtigen Nachfolger in der Schule mangelte. Er verband, so lange er an der-

selben stund zugleich die Verrichtungen eines Kantors mit dem Lehramt, und sahe noch immer keinen Gehilfen neben sich, weil die Vermehrung der Lehrer erst zwey Jahre nach seinem Abzug bewerkstelliget werden konnte.

## *IX.* Johann Philipp Buttersack von Pappenheim.

A. 1649. bis 1654.

Er ist A. 1622. gebohren, und zuerst von seinem Vater Nikolaus Buttersack, der in Pappenheim Kantor war, dann zu Ulm, wo er das Gymnasium besuchte, zu höhern Wissenschaften vorbereitet worden. A. 1645. gieng er nach Straßburg, wo er einen Schmid, Dorsch und Dannhauer hörte, und 1649. wurde er in die hiesige Schule gesetzt, der er bis 1657. allein, und dann noch 3. Jahre in Gesellschaft zween anderer Lehrer, die unter ihm waren, als Konrektor vorstund, nach deren Verfliesung aber in sein Vaterland zurückberufen wurde und zuletzt in seinem 69. Jahr als Kantor zu Dinkelsbühl starb.

## X. M. Christian Birken, *(Betulius)* von Wildenstein in Böhmen.

A. 1654. bis 1657.

Ein Bruder des berühmten Sigmunds von

von Birken, und vortrefflicher Philolog. Er war vorher Oettingischer Pfarrer in Balgheim, und wurde von dort aus auf unsere Schule berufen, an welcher er zuerst wieder den Titul eines Rektors führte, den man seinen Verdiensten nicht versagen konnte, und zugleich auch bey der hiesigen Kyrche die Stelle eines ausserordentlichen Predigers bekleidete. Da er aber vielen Verdrüßlichkeiten ausgesetzt war, gieng er nach Nördlingen, wo er drey Jahre zubrachte, und kam darauf ins Würtembergische, in welchem er verschiedene Schul- und Kyrchenämter verwaltet hat.

### XI. Johann Ludwig Faber aus Hersbruck im Nürnbergischen.

### von 1657. -- 1666.

Ein geschickter Schulmann und Kaiserlicher gekrönter Dichter, der unserer Schule noch mehr Dienste geleistet haben würde, wenn nicht sein Vaterland sich seiner Rechte in Ansehung desselben so bald bedienet hätte. Er ist 1635. zu Nürnberg gebohren, wohin seine Mutter auf einige Zeit kurz vorher geflohen war, und studirte zu Altdorf, nachdem er sich sowohl zu Haus, als in Nürnberg würdig darzu vorbereitet hatte. A. 1657. wurde er der hiesigen obersten Klasse als

Konrektor vorgesetzt, erwarb sich aber durch sein rühmliches Verhalten A. 1664, in welchem Jahr er auch in die Pegnitzische Blumengesellschaft aufgenommen wurde, den Namen eines Rektors. Zwey Jahre darnach kam er in die Schule seiner Vaterstadt und 1670. an das Nürnbergische Gymnasium, wo er 1678. starb. (c)

## *XII.* Johann Georg Kraft von Oettingen.

A. 1666. bis 1669.

Gebohren 1641. Legte auf hiesiger Schule, wo er auch das Stipendium genoß, den Grund zu den höhern Wissenschaften, und gieng darauf nach Jena, um dieselbigen mit größtem Fleiß zu erlernen. Nach seiner Wiederkunft ins Vaterland wurde er zuerst 1664. Kantor und darauf 1666. Konrektor, unter welchem Namen er auf der obersten Klasse lehrte. Er verwaltete nach Niederlegung seines Schulamtes verschiedene Pfarreyen, und starb 1708.

*XIII.*

(c) Man findet ein Mehreres von ihm in Wills Nürnbergl. Gelehrtenlexikon und in der historischen Nachricht vom Pegnesischen Blumenorden, u. a.

## XIII. M. Joachim Kühn
### von Greifswalde aus Pommern.
### A. 1669. bis 1672.

Ein gelehrter und berühmter Mann, der unserer Schule nur allzubald entrißen wurde. Seine Geburt geschah in eben genannter Stadt 1647. Er besuchte das Gymnasium zu Stade und dann die hohe Schule Jena, machte nachher verschiedene Reisen, und kam auf Empfehlung der Universität Altdorf hieher, um die Kinder des seeligen Generalsuperintendenten Bocks zu unterrichten Dieses war der Weeg, der ihn zu einem öffentlichen Lehramt in unserer Schule führte, an welcher er drey Jahre lang als Konrektor stund. Nach deren Verlauf gieng er nach Straßburg, wo er zuerst am Gymnasio die Griechische und hierauf die Morgenländischen Sprachen bey der Universität mit großem Ruhm lehrte, und darbey verschiedene Schriften ans Licht gab. Sein Tod, welcher sehr bedauert wurde, traf in das Jahr 1697. Er hatte eine vorzügliche Stärke in der Griechischen Litteratur, in welche auch die meisten seiner Schriften gehören (*d*).



(*d*) Es kann von diesem Mann unter andern das Jöcherische Gelehrtenlexikon nachgesehen werden, welches von seinem Leben einige Nachricht gibt, wie auch Ludwigs Schulhistorie, wo er unter den Straßburgischen Lehrern steht.

## XIV. Johann Matthäus Lüther aus Nürnberg.

von 1672. bis 1677.

Er ist 1641. gebohren und hat nach Durchwanderung der niedern Schulen die Universität Altdorf besucht und auch daselbst die Wohlthaten eines Stipendiaten genossen. Nachdem er einige Zeit zu Hause Privatunterweisung gegeben hatte, hielte er sich in Schmalkalden, Eisenberg und Georgenthal auf, gieng dann nach Nürnberg zurück und verrichtete Notariatsdienste. Die Empfehlung des oben gemeldeten Fabers brachte ihn hieher an unsere Schule, an welcher er 5. Jahre stund; er zog sich aber durch seine Unbeständigkeit und allzugroße Freyheit, die er seiner Zunge verstattete, Verdruß zu, welches wohl die Ursache war, daß er A. 1677. wieder in sein Vaterland zurückgieng, wo er noch in diesem Jahr Vikarius an der fünften Klasse der Sebalder Schule wurde, die er nachher für sich selbst, und endlich das Konrektorat erhielt und 1703. in dieser Bedienung starb.

## XV. M. Johann Georg Bittelmeier aus Lindau.

von 1677. bis 1680.

Gebohren 1652. Nachdem er in der

Schu-

Schule der Stadt Lindau unterrichtet war, besuchte er die Universität Altdorf, und nach dieser Wittenberg, auf welchen er sich durch seine Gelehrsamkeit und häufige Disputationen Ruhm erwarb, und auf der letztern Adiunkt in der Philosophischen Facultät wurde, auch selbst Vorlesungen eröffnete. Er begab sich hierauf nach Leipzig, Nürnberg, Anspach und Oettingen, an welchen Orten er die Kanzeln bestieg und seine Dienste anbot. Er fand die Gelegenheit darzu an dem letztern, indem er 1676. das Konrektorat nebst der obersten Klasse erhielt, und daßelbe im folgenden Jahr, weil sich Lüthers Abreise bis dahin verzogen hatte, antrat. Er wurde auch durch die Ordination in den Stand gesetzt, in der Kyrche zu arbeiten, und dieses geschah von ihm mit eben so vielem Eifer als in der Schule. Er verließ seine Stelle ungern als er A. 1680. in die Schule seines Vaterlandes berufen wurde, und eben so ungern, wurde er von hier entlassen. Nach einiger Zeit vertauschte er diesen Stand mit Kyrchenämtern, feyerte A. 1727. sein Amtsiubelfest und starb 1728. in seinen 77ten Jahr.

## *XVI.* Johann Georg Maier von Dinkelsbühl. A. 1680. bis 1683.

Es ist dieser Mann einer von denen, welche

che von Kyrchenämtern abgerufen und in die Schule versetzt worden sind. Seine Geburt geschah 1650. zu Dinkelsbühl, wo er auch die erste Unterweisung genos, im 13ten Jahr aber auf die Eßlinger Schule geschickt wurde, und von da aus die Universität Straßburg bezog. Es wurde ihm bey seiner Zurückkunft die Pfarrey Schopflohe und einige Jahre hernach das Konrektorat, (dieses war bisher noch immer mit der obersten Klasse verknüpft,) an hiesiger Schule anvertrauet. Nach dreyen Jahren führte er wieder das Predigtamt an zwey Orten unsers Landes, u. gieng zuletzt nach Augsburg, wo er den Rest seines Lebens mit Privatunterweisung zubrachte.

## XVII. Georg Andreas Steiner von Schwobach.

### von 1683. bis 1689.

Ein für unsere Schule sehr wichtiger Mann, den blos die kränklichten Umstände, mit welchen er zu kämpfen hatte, verhinderten, seine Gelehrsamkeit und rühmliche Eigenschaften der Welt zu erkennen zu geben. Sein Vater war M. Andreas Steiner, damals Diakonus zu Schwobach, nachher Stiftskaplan zu Anspach und zuletzt De-

chant

chant in Feuchtwang, dem er 1654. gebohren wurde. Er zeigte schon in seiner zartesten Jugend solche Fähigkeiten, daß man die schönste Hoffnung von ihm faßen konnte, und diese vermehrte sich durch den Fortgang, welchen er in den Schulen zu Schwobach, Dinkelsbühl und Anspach zeigte. A. 1674. bezog er die Universität Altdorf, und nachdem ihn bald eine Krankheit nach Hause getrieben hatte, 1677. die zu Jena, wo ihm besonders der genaue Umgang mit Musäo nicht geringen Vortheil brachte. Nach zwey Jahren kam er wieder zu Hause an, und wurde bald darauf, nemlich 1680. auf die Pfarrey Oberwechingen versetzt, welche er 4. Jahre verwaltete, und dann das Rektorat an unserer Schule antrat. Wenigstens erhielt er diese Benennung eines Rektors kurz nach dem Anfang seines Lehramtes, welche von dieser Zeit an fast allen seinen Nachfolgern beygelegt wurde, und nie hat es ein Mann mehr verdient, daß durch ihn dieser Name wieder eingeführet würde, als er. Unsere Schule erhielt unter seinen Händen eine weit beßere Gestalt, und seine Bedenken, von denen ich oben geredet habe, zwangen mich, als ich sie las, seine Einsicht und seinen Eifer zu bewundern. Wenn etwas daran ausgesetzt werden kann, so ist es dieses, daß er in einem und dem andern Stück

wei-

weiter zu gehen suchte, als die Gränzen einer niedern Schule sich erstrecken. Doch verlohr dabey die Hauptsache wenig, weil er auf diese immer sein vornehmstes Augenmerk gerichtet hatte. A. 1688. wurde er neben seinem bisherigen Amt Hofkaplan, und im folgenden Jahr Hofprediger, welche Stelle ihn aber zugleich unserer Schule raubte. A. 1691. kam das Amt eines Kyrchenraths und Hochfürstl. Beichtvaters hinzu, und endlich 1703 wurde er Generalsuperintendent und Stadtpfarrer in Oettingen, welcher Bedienung er bis an seinen Tod vorstund, der im Jahr 1707. erfolgte, und um so mehr bedauert wurde, da die Hochachtung allgemein war, in welcher er stund. Und wie konnte es anderst seyn, als daß ein Mann, der mit einem durchdringenden Verstand, fertigen Gedächtniß, deutlichen Vortrag und ausnehmenden Wissenschaften auch ein gutes Herz und das Angenehme im Umgang verband, sich Hochachtung erwerben mußte?

## *XVIII.* Andreas Wannbach
### aus Synbronn aus dem Anspachischen.
### von 1689. bis 1695.

Dieser Gelehrte ist unter andern deßwegen merkwürdig, weil er anfangs zu einem Hand-

Handwerk angehalten wurde, und erst im 16ten Jahr seines Alters anfieng, sich den Wissenschaften zu widmen. Nicht seine Neigung, sondern blos der Mangel an Gelegenheit hatte ihn bisher daran verhindert, und diese fand er endlich in hiesiger Schule, wo er auch nachher in das Stipendium aufgenommen wurde, und durch verdoppelten Fleiß das Versäumte bald ersetzte. Er konnte daher 1680. die Altdorfische Universität besuchen, welche er 1682. mit Jena verwechselte. Bey seiner Wiederkunft wurde er 1687. der zwooten und nach 2. Jahren der obersten Klasse vorgesetzt, und ihm zugleich das Amt eines Hofkaplans übertragen, in welchen Stellen er auch 1695. starb.

## *XIX.* M. Johann Friedrich Hirschbach von Oeschelbronn aus dem Würtembergischen.

A. 1696. bis 1700.

Er war unter denen, welche 1693. von dem Herzog zu Würtemberg unserm Fürsten Albrecht Ernst II. zu Kyrchenämtern gelehnt wurden, und erhielt zuerst das Subdiakonat, und weil ihn derselbige beyzubehalten gedachte, ernannte er ihn 1696. zum Rektor der hiesigen Schule. Doch konnte er dadurch nicht verhindern, daß er 1700. wieder in sein Vaterland gieng, und ein Kyrchenamt

amt übernahm. Er legte solches durch seinen Tod nieder, welcher 1710. erfolgte.

## XX. Johann Jakob Bächler aus Nördlingen. von 1700 bis 1703.

Nachdem er in Nördlingen und Regensburg sich in den Vorbereitungswissenschaften wohl geübet hatte, studierte er in Wittenberg, wo er sich auch, so wie nachgehends in Leipzig, durch gelehrte Disputationen hervor that. Nachher wurde er Pfarrer zu Turnau im Bayreuthischen, und 5. Jahre darauf zu Heroldingen im Rieß, von welchem Ort er 1700. zum Rektorat abgerufen wurde. Nach drey Jahren aber verließ er den Schulstand wieder und begab sich in sein Vaterland zurück, dem er in Kyrchendiensten nützlich wurde.

## XXI. Samuel Friedrich Haas von Weissenburg. A. 1704. und 1705.

Er hat in seiner Vaterstadt, die ihm auch ein Stipendium ertheilte, und darauf zu Regensburg sich auf Akademien vorbereitet, und ist 1697. nach Leipzig gezogen, wo er aber nur 2. Jahre blieb. Denn er

wurde nach Hause berufen, weil man die Absicht hatte, ihm eine Stelle in der Schule einzuräumen, und gab hernach, als dieses fehlschlug, einigen Kindern Privatunterricht. A. 1702. wurde er auf dem Oettingl. Schloß Hochhaus Hofprediger bey der verwittibten Gräfin Hedwig Auguste von Stadeln und 1704. Rektor an unserer Schule. Er kam aber bald wieder ins Predigamt, denn er bekleidete von 1705. an die Stelle eines Diakonus, von 1710. eines Archidiakonus allhier, und 1715. wurde er Pfarrer und Superintendent zu M. Deggingen, welches er 1734. unter gleichem Charakter mit Harburg vertauschte, worzu noch 1739. die Würde eines Oettingl. Konsistorialraths kam, in welcher er 1743. starb. (*e*)

## *XXII.* Georg Michael Preu von Weissenburg.

### A. 1705. bis 1710.

Der Verfasser derienigen Einladungsschrift, welche ich in diesem Abschnitt bisher zum Grund gelegt habe, dessen Leben auch in den Beyträgen zu den Weimarischen Actis historico ecclesiasticis stehet. Er ist 1681. zu Weissenburg gebohren, wo sein Vater Johann Preu Rothgerber war, der 1739. in einem hohen Alter gestorben ist, und 9.



(*e*) S. Oett. Bibl. II. B. 256. S.

Jahre zuvor mit seiner Ehegattin sein Eheiubiläum feyerlich begangen hat. Er bestimmte seinen Sohn anfangs zu seiner Handthierung, änderte aber auf vielfältiges Zureden der Lehrer desselben diese Absicht, und widmete ihn den Wissenschaften. A. 1700. besuchte dieser die Universität Leipzig, wohin ihn die Namen eines Jttigs, Schmids, Reineccius, Rechenbergs, Scherzers u. a. riefen, und zeigte einen solchen Fleiß, daß er sich noch vor seiner Abreise durch Predigen und Disputiren sehr hervorzuthun im Stande war. Nach einem fünfiährigen Aufenthalt daselbst kam er in sein Vaterland zurück, wurde aber zur Privatunterweisung der Kinder eines Oettingischen Beamten in unser Land gerufen und zwey Monate darauf als Rektor hiesiger Schule vorgesetzt. Bey seinem Examen, welches der Ordination wegen mit ihm vorgenommen wurde, erwarb er sich die Liebe und vertraute Freundschaft des gelehrten Generalsuperintendenten Steiners, so wie die Hochachtung aller Anwesenden. Auf der Schule veranlaßte er die heilsamsten Verordnungen und machte sich besonders um die Gesetze sehr verdient. Doch das Jahr 1710. rief ihn zu Kyrchenämtern ab, da er zuerst die Pfarreyen Magerbein und Kl. Sorheim, dann das hiesige Archidiakonat verwaltete, und zwar letzteres von 1715. bis 1729. in welchem

chem Jahr er den Ruf zum Diakonat bey St. Jakob in Augspurg annahm, nachdem er zuvor verschiedene andere ausgeschlagen hatte, und daselbst zuletzt die Würde eines Seniors erstieg, die er so lange bekleidete, bis ihn 1745. der Tod davon abgefordert hat. Es ist unter andern auch eine Oettingl. Kyrchen- und Reformationshistorie von ihm vorhanden, die noch im Manuscript da liegt, und sein Licht ohne Schatten ist zu bekannt, als daß ich weitläuftig davon reden sollte.

## *XXIII.* Christian Albrecht Christhold von Oettingen.

### A. 1710. bis 1716.

Dieses ist unser noch lebender verehrungswürdiger Herr Specialsuperintendent zu Appezhofen, welcher 1684. von Jüdischen Eltern erzeugt wurde, drey Jahre hernach aber, da sich seine Mutter zum Christlichen Glauben bekehrte, zur H. Taufe gebracht wurde, nachdem er zu iedermanns Verwunderung ein noch im Druck vorhandenes Glaubensbekänntniß öffentlich abgeleget hat. Er lag hierauf in hiesiger Schule und alsdenn in Tübingen den Wissenschaften ob, und kam wohl zubereitet nach Hause, wo er 1709. das Konrektorat und im folgenden Jahr das Amt eines Rektors zu führen anfieng. Er

wurde in der Folge der Zeit und zwar 1716. Pfarrer zu Appezhofen, worzu noch die Stelle eines Oettingl. Kyrchenraths und Specialsuperintendenten kam, zu welcher ihn seine Verdienste leiteten, die er aber vor einigen Jahren freywillig niederlegte. Es ist dieser unser Herr Superintendent unter andern auch deswegen merkwürdig, weil er 1759. sein Predigeriubiläum und 1766. noch ein anderes wegen seinem funfzig Jahre bey einer Gemeine geführten Amt feyerlich begehen konnte. Er stehet nun im 87ten Jahr und die Munterkeit, mit welcher derselbe noch itzt an seinen Zuhörern arbeitet, muß ieden zum Preiß Gottes und zur Bewunderung reizen. (f)

### *XXIV.* Georg Christian Knörr von Oettingen.

A. 1716. biß 1723.

Dieser gründlich gelehrte Mann und nachmalige Reichshofrath ist 1691. hier gebohren, wo sein Vater, Hieron. Knörr, Bürger und Bortenwirker war. Er besuchte die hiesige Schule bis 1708. da er die Universität Jena bezog, um sich auf die Gottesgelahrtheit zu legen. A. 1712. kam er zurück und wurde nach einem fast zweyiährigen Aufenthalt in sei-

(f) S. Oett. Bibl. B. I. S. 83. 104. II. 143. f. III. 213. f.

seiner Eltern Hause, Hofmeister bey dem damaligen Oettingischen Oberamtmann zu Hochhaus, Herrn von Brandenstein, da er noch vorher 1713. die Ordination erhalten hatte. A. 1716. übernahm er das Konrektorat und vier Monate darauf das Rektorat an hiesiger Schule, welches er 1723. verließ, als er Herzogl. Braunschweigl. Hofrath und Bibliothekar wurde. Einige Zeit darauf sandte ihn Herzog Ludwig Rudolph als geheimen Legationsrath nach Wien, wo ihn 1730. Kaiser Karl VI. zum wirklichen Reichshofrath erhob, in welcher Würde er zu Anfang des Jahrs 1762. starb. (g)

## XXV. Georg Matthias Rießling von Hohenaltheim aus dem Oettingischen.

A. 1723. bis 1728.

Nach einer guten Vorbereitung auf niedern und hohen Schulen wurde er Konrektor und dann Rektor allhier, 1728. Diakonus, 1729. Archidiakonus und 1740. Specialsuperintendent zu Trochtelfingen, wo er 1751. starb. Er hatte das Glück, daß unter seinem Rektorat die neue Schule eingewenhet wurde.



(g) S. Oett. Bibl. B. I. S. 132. B. III. S. 77. f.

## *XXVI.* David Fend von Nördlingen.

### A. 1728. bis 1733.

Ein sehr geschickter Schulmann, der 1690. gebohren ist, die Nördlingische Schule als Alumnus und dann 1713. die Universität Halle besuchte, wo er in die Waysenanstalten aufgenommen wurde. A. 1720. kam er über Jena nach Hause, gab zuerst besondere Unterweisung, und bahnte sich dadurch den Weeg zum Harburgischen Präceptorat, welches er von 1725. bis 1728. verwaltete, und dann zum hiesigen Rektor ernannt wurde. Er stund seinem Amt mit so viel Geschicklichkeit und Treue vor, daß er sich bey allen Liebe und Hochachtung erwarb, und sein Tod, der A. 1733. erfolgte, sehr beklagt wurde. Als etwas ungewöhnliches führe ich noch dieses an, daß unter ihm 1729. eine Hebräische Rede de Scholis Hebræorum gehalten wurde.

## *XXVII.* Georg Friedrich Brechenmacher von Nördlingen.

### A. 1734. bis 1759.

Er war eigentlich zu Merzingen im Creichgau 1702. gebohren; ich zähle ihn aber deßwegen unter die Nördlinger, weil er mit seinem Herrn Vater, Kaspar Brechenmacher,

der

der sich bald darauf als Kayserlicher Notarius und Kanzley-Registraturverweser zu Nördlingen niederließ, schon in seiner zartesten Jugend dahin kam, und in der dortigen Schule den Grund zu seinem Studiren legte. A. 1721. gieng er nach Halle, und hörte besonders Franken, Breithaupt, Michaelis und Lange, die dortige Luft und Lebensart schien aber seinem schwächlichen Körper nicht zuträglich, daher er noch im Herbst dieses Jahrs nach Altdorf gieng, und dort zwey Jahre zubrachte, wo er vorzüglich die Lehrstunden Zeltners, Baiers und Feuerleins besuchte. A. 1724. gieng er durch eine Krankheit gezwungen nach Hause zurück, und brachte die Jahre 1725. 1726. und 1727. mit Privatunterricht und im Umgang mit den Wissenschaften zu, übte sich auch dabey im Predigen. Als ihm darauf der Nördlingische Magistrat 100. Gulden zu Beförderung seines Studirens ohne sein Suchen gab, reisete er 1728. nach Tübingen, von welcher Universität er im Herbst dieses Jahrs zurück kam. Nun wurden ihm zugleich die Katechetenstelle im Waysenhaus und das Amt eines Hofmeisters in dem Freyherrl. von Schellischen Hause aufgetragen. Er wählte das Letztere, weil er glaubte, daß es seinen Umständen am gemäßesten wäre; denn eine unüberwindliche Furchtsamkeit beym Predigen

und der Mangel an Leibeskräften bestimmte ihn, sich der Schule allein zu weyhen, worzu er einen besondern Trieb hatte. Doch schlug er eine Präceptorstelle am Nördlingischen Lyceo 1731. aus, aber den einige Zeit darauf an ihn ergangenen Ruf zum hiesigen Rektorat nahm er an, und verwaltete dasselbe 25. Jahre lang mit größter Treue und vielem Seegen. In dieser Zeit zog er viele geschickte Männer für die Kyrche und den Staat; und begieng zugleich während seinem Amt 5. Jubelfeste, worzu ihm die Erfindung der Buchdruckerkunst, der Westphälische Friede, der Nürnbergische Executionsreceß, der Passauische Vertrag und der Religionsfriede Gelegenheit verschaffte. Ausser seinen Verrichtungen in der Schule war er beständig einsam und im Umgang mit seinen Büchern, welches in allen Stücken ein gewißes furchtsames Wesen bey ihm wirkte, das durch die Hypochondrie noch mehr anwuchs. Eben diese verursachte auch nach und nach seinen Tod, welcher 1759. den 26. May in seinem 57. Jahre erfolgte.

## *XXVIII.* Philipp Albrecht Christfels von Oberwechingen im Oettingischen.

Seit A. 1759.

Dieses ist unser dermaliger verdienter

Herr

Herr Rektor, ein Sohn des Oettingischen Herrn Pfarrers, Ernst Wilhelm Christfels, dem er 1732. gebohren ist. Er wurde schon in seiner frühen Jugend von diesem seinem Herrn Vater zum Umgang mit den Wissenschaften erzogen, und dann verschaffte ihm das Gymnasium zu Halle in Schwaben noch weitere Gelegenheit seine Wißbegierde zu befriedigen. A. 1752. zog er nach Altdorf um auf den wohlgelegten Grund glücklich fortzubauen, und brachte auf diesem Sitz der Musen 5. Jahre zu. Unter seinen Lehrern sind ihm besonders die Namen Dietelmair, Riederer und Nagel verehrungswürdig, unter welchem letztern er auch so wie unter Hrn. Prof. Willen disputirte. Bald nach seiner Zurückkunft ins Vaterland nemlich 1758. trat er in das Amt eines Konrektors ein, und ein Jahr darauf wurde er ein würdiger Nachfolger unsers Brechenmachers. Er arbeitet noch itzt unermüdet und mit Seegen zum Besten unsers Seminariums. Von seinen Schriften gibt die Oettingische Bibliothek hinlängliche Nachricht.

§. 3.

## Die Lehrer der zwooten Klasse,

welche bald den Namen Konrektor, bald die Benennung eines Kantors führten.

*I.* Philipp Büttner (Vietor) von Friedberg aus der Wetterau. Kantor. A. 1564. bis 1568.

*II.* Johann Wilhelm aus Schweidnitz. Kantor. Von 1568. bis 1574. Ein vertrauter Freund Pamingers, mit welchem er auch unsere Schule wieder verließ.

*III.* Christoph Bäuerlein, *(Agricola)* aus Gundelfingen, Kantor. Von 1574. bis 1580.

*IV.* Balthasar Müzel von Nördlingen Kantor. Von 1580. bis 1584.

*V.* Gabriel Harder aus dem Oettingl. Kantor. Von 1584. bis 1587.

*VI.* Leopold Thoman von Oettingen, Kantor. A. 1587. bis 1589. Er wurde 1688. auch Diakonus.

*VII.* Erasmus Müzel von Oettingen. Konrektor. Von 1589. bis 1600.

*VIII.* M. Joh. Hermann von Velburg aus dem Neuburgl. Diakonus und Lehrer auf dieser Klasse. Von 1600. bis 1602.

Nun blieb diese Klasse 14. Jahre ganz leer, oder hatte wenigstens keinen besondern Lehrer.

*IX.* Johann Ruf von Lauingen. Konrektor von 1616. bis 1619.

*X.* M. Johann Georg Schwalbach aus dem Würzburgischen. Konrektor. Von 1619. bis 1626. Er war Kaiserl. gekrönter Poet und zugleich in der Mathematik wohl erfahren. Siehe von ihm die Oettingl. Bibliothek.

*XI.* M. Johann Christoph Rixner aus Ulm. Konrektor. Von 1626. bis 1631.

*XII.* Johann Mützel von Kürrstatt aus der Pfalz. Konrektor von 1631. bis 1634. Ein Brudersssohn des oben genannten Rektors Mützel. Die Kriegsunruhen trieben ihn 1634. nach Nördlingen, und nach seinem Abzug hatte diese Klasse das Schicksaal der übrigen.

*XIII.* Johann Philipp Buttersack von Pappenheim. Kantor. Von 1649. bis 1651. Er ist auch oben unter den Lehrern der ersten Klasse vorgekommen.

*XIV.* Johann Georg Krieger, Kantor. Von 1651. bis 1654. Er hatte in der Musik mehr Stärke als in den Wissenschaften; deßwegen entließ man ihn mit Vergnügen, als er solches suchte.

*XV.* Christoph Jakob Moll von Balgheim aus dem Oettingl. Kantor. A. 1634. bis 1656.

*XVI.* Paul Beer von Nürnberg. Kantor. A. 1656. und 1657.

*XVII.* Stephan Schuster (*Sutor*) aus dem Anspachl. Kantor. A. 1657. bis 1659.

*XVIII.* Johann Kaspar Pfeffer von Oettingen. Kantor. Von 1659. bis 1664.

*XIX.* Johann Georg Kraft von Oettingen. Kantor. Von 1664. bis 1666.

*XX.* Johann Georg Schöner von Ursheim aus dem Anspachl. Kantor. Von 1666. bis 1674.

*XXI.* Balthasar Link von Nördlingen. Kantor. A. 1674. bis 1676.

*XXII.* Johann Balthasar Schäblen von Oettingen. Kantor. A. 1677. bis 1681.

*XXIII.* Johann Anton Thorer. Kantor. A. 1681. bis 1683. Er hatte sehr viel in der Musik und desto weniger in den Wissenschaften gethan. Er sehnte sich daher selbst nach einer Veränderung, und war wohl zufrieden, als man ihn um eine Klasse zurück setzte. Doch auch dort beobachtete er seine Obliegenheit so schlecht, daß er 1692. seiner Dienste entlassen werden mußte. Er suchte darauf sein Brod vermittelst der Musik und besonders der Laute, auf welcher er ein Meister war.

*XXIV.* Johann Ulrich Müller aus dem Würtembergl. Präceptor. A. 1683. 1684.

*XXV.* Bartholomäus Landgraf von Weyden

den aus der obern Pfalz. Konrektor. A. 1684. 1685.

XXVI. Johann Philipp Conradi von Oettingen. Von 1685. bis 1687.

XXVII. Johann Andreas Wannbach aus dem Anspachl. Konrektor. A. 1687. bis 1689.

XXVIII. Tobias Eigner von Wernitzostheim aus dem Oettingl. Konrektor. A. 1689. bis 1691.

XXIX. Johann Mack von Oettingen. Konrektor. von 1691. bis 1693.

XXX. Christoph Karl Plank von Mislareuth aus dem Vogtland. Kantor. A. 1693. bis 1699.

XXXI. Johann Joachim Plank, eben daher. Kantor. A. 1699. Er ist 1671. gebohren, besuchte das Gymnasium zu Halle und darauf zu Zwickau, gieng dann 1698. nach Leipzig, mußte aber diese Stadt der Armuth wegen schon an Michaelis wieder verlassen. Er kam nun hieher zu seinem Bruder, und war so glücklich in desselben Stelle zu tretten. Da aber noch in diesem Jahr 1699. die folgende Klasse leedig wurde, vertauschte er sie freywillig mit der seinigen. A. 1713. wurde er Präceptor der 5ten Klasse des Gymnasiums zu Oehringen, nach acht Jahren aber nahm er die Stelle eines Deutschen

Schul-

Schulmeisters an, nachdem man es in seine Wahl gestellet hatte. Er wurde endlich 1741. zur Ruhe gesetzt, und starb 1749.

XXXII. M. Johann Philipp Beza von Strasburg, Konrektor. A. 1699. bis 1701.

Da nun alle nachfolgende den Namen eines Konrektors führten, werde ich es nicht mehr besonders anzeigen.

XXXIII. Jakob Albrecht Kraft von Heroldingen aus dem Oettingischen. A. 1701. bis 1704.

XXXIV. Johann Jodokus Friese aus dem Anspachischen. Von 1704. bis 1706.

XXXV. Georg Christian Vogelgsang von Oettingen, A. 1707. bis 1709.

XXXVI. Christian Albrecht Christhold von Oettingen, A. 1709. und 1710.

XXXVII. Johann Michael Hellwig von Langenzenn aus dem Anspachl. A. 1710. 1711.

XXXVIII, Georg Philipp Johann Hoppelt von Christgarten aus dem Oettingl. A. 1711. 1712.

XXXIX. Georg Friedrich Steinhart von Oettingen von 1712. bis 1714.

XL. M. Joh. David Käufer von Oettingen. A. 1714. bis 1716.

XLI. Georg Christian Knörr von Oettingen. A. 1716.

XLII. Johann Gottfried Wilhelm Conradi von Oettingen. A. 1716. bis 1720.

XLIII. Georg Matthias Rießling von Hohenaltheim aus dem Oettingl. A. 1720. bis 1722.

XLIV. Johann Christoph Wernher von Ettenhausen im Hohenlohischen. A. 1722. bis 1729.

XLV. Johann Preu von Weissenburg A. 1729. bis 1740. Ein Herr Bruder des oben gedachten Rektors Ge. Mich. Preuens. Er verwaltete nachher die Pfarrey Mauren und das Archidiakonat allhier und starb endlich als Specialsuperintendent zu Harburg. Er ist es, durch dessen Samlung ich bey dieser Geschichte mit unterstützt worden bin.

XLVI. Michael Heinrich Kehl von Marbach bey Erfurt. A. 1740. bis 1744.

XLVII. Georg Michael Zinner von Weissenburg. A. 1744. bis 1746.

XLVIII. Cyriakus Schnizlein von Weissenburg. A. 1746. bis 1748.

XLIX. Johann Georg Angerer von Oettingen. A. 1748. bis 1754.

L. Johann Daniel *Le Suire* von Oettingen. A. 1754.

LI. Johann Haak von Bopfingen. A. 1754. bis 1758.

LII. Philipp Albrecht Christfels von Oberwechingen. A. 1758. bis 1759.

LIII. Johann Christian Rorhammer von Oettingen. A. 1759. 1760.

LVI. Johann Jakob Wünsch von Oettingen. A. 1760. bis 1764.

LV. Johann Wilhelm Schlegel aus dem Oettingischen. A. 1764. bis 1769.

LVI. Johann Jakob Heinrich Strelin von Oettingen. Seit 1769.

§. 4.

## Die Lehrer der dritten Klasse,

davon auch einige das Kantorat verwaltet haben.

I. Christoph Conradi von Neustadt an der Orla. A. 1570. bis 1606.

II. Gottfried Sommer von Oettingen. Kantor von 1606. bis 1634.

III. Veit Ziegelmeyer (Zagelmeyer) von Binzenzimmern aus dem Oettingischen. Kantor. A. 1634. 1635.

Die Zerstreuung der Oettingischen Einwohner und der Hunger trieben ihn in diesem Jahr von seinem angewiesenen Posten, und diese Klasse blieb nach ihm 30. Jahre leer.

IV. Johann Jakob Meyer von Bayers-

dorf

dorf aus dem Bayreuthischen. A. 1664. bis 1670.

v. Johann Konrad Moser von Nördlingen. A. 1670. bis 1674.

vi. Georg Wibmer von Schemnau aus Ungarn. A. 1675. bis 1682.

vii. Johann Anton Thorer, Kantor. A. 1682. bis 1692.

viii. David Schmid von Plauen aus dem Vogtlande. A. 1692. bis 1695.

ix. Johann Heinrich Danz von Lobenstein aus dem Vogtland von 1695. bis 1699. Er hatte einige Zeit die Rechtsgelahrtheit in Jena studirt, worauf er verschiedene Reisen vornahm, und dabey mancherley Schicksaale erfuhr, unter andern Sturm zur See, Kriegsgefahren und Pest, an welcher er dreymal darnieder lag. Er war in unserm Lande zuerst Kabinetskopist, dann Schulmeister in M. Deggingen, hernach Präceptor in Harburg, und zuletzt an der Lateinischen Schule. A. 1699. wurde er zur Ruhe gesetzt, und starb vier Jahre darauf.

x. Johann Joachim Plank aus dem Vogtländischen. Kantor. A. 1699. bis 1713. Nach seinem Abzug war diese Klasse zwey Jahre ohne Lehrer.

xi. Johann Heinrich Walther, Kantor. A. 1715. bis 1726.

XII. Johann Balthasar Moll von Oettingen A. 1726. bis 1743.

XIII. Georg Wilhelm Deffner von Nördlingen. A. 1743. bis 1744.

XIV. Cyriakus Schnitzlein aus Weissenburg von 1744. bis 1746.

XV. Johann Michael Pflaumer von Weissenburg A. 1746. bis 1748.

XVI. Johann Daniel Heinrich Petzold von Oettingen. A. 1748. bis 1750.

XVII. Johann Salomon Knebel von Oettingen. A. 1750. bis 1753.

XVIII. Johann Zacharias Sonnenmeyer von Weissenburg, A. 1753.

XIX. Johann Haak von Bopfingen. Von 1753. bis 1754.

XX. Christian Ernst Stadelmeyer aus dem Oettingischen. Von 1754. bis 1756.

XXI. Johann Jakob Korhammer von Oettingen. A. 1756. bis 1758. Er stund dieser Klasse eigentlich nur als Vikarius vor, da sein Herr Vorgänger in solcher Eigenschaft eine Pfarrey verwaltete.

XXII. Christian Heinrich Muck aus dem Oettingischen. A. 1758. 1759

XXIII. Tobias Philipp Heller aus dem Oettingischen. A. 1760. bis 1764.

XXIV. Johann Wilhelm Eberhard Schäfer aus dem Oettingl. A. 1764. bis 1766.

XXV. Johann Ludwig Dieterich von Oettingen. Seit 1766.

§. 5.

## Die Lehrer der untersten Klasse,

von welchen ebenfalls einige das Kantorat verwalteten.

I. Paul Reinecker, Diakonus. A. 1563. bis 1565.

II. Johann Jan von Oelsnitz im Vogtland A. 1565. Er war zugleich Pfarrer in Ehingen und Monningen.

III. Johann Simler. A. 1565. bis 1569. Ein ehemaliger Konventual im Kloster M. Roth, der darauf in Tübingen studirte und Subdiakonus bey hiesiger Kyrche wurde, womit er die Unterweisung der Jugend verband.

IV. Bartholomäus Kühnlein aus dem Oettingischen A. 1569. bis 1576.

V. M. Achatius Rohrbach. A. 1576. 1577.

VI. Joseph Pfister (*Pistorius*) von Bopfingen A. 1577. bis 1584. Er und seine

zwey

zwey Nachfolger waren zugleich Subdiakoni.

VII. Balthasar Mützel von Oettingen A. 1584. 1585.

VIII. David Kayser (*Cæsar*) von Appetzhofen aus dem Oettingischen. A. 1585. bis 1588. Nach ihm blieb diese Stelle zwey Jahre unbesetzt.

IX. Veit Reut von Oettingen. Kantor. A. 1590. bis 1598.

X. Christoph Lenglin von Oettingen. Kantor. A. 1598. bis 1599.

XI. Christoph Götz von Trochtelfingen aus dem Oettingischen. Kantor. A. 1599. bis 1602.

XII. Gottfried Sommer von Oettingen. Kantor. A. 1602. bis 1606.

XIII. Andreas Matthias von Seißlingen A. 1606. bis 1611.

XIV. Wolfgang Lang von Oettingen. A. 1611. bis 1614.

XV. Gottfried Becherer von Pföfflingen aus dem Oettingischen. A. 1614. bis 1628.

XVI. Johann Schweighauser von Peine. A. 1628. bis 1632. In diesem Jahr vertrieben ihn die Kriegsunruhen, und seine Klasse erhielt erst 1651. wieder einen Lehrer.

XVII. Kaspar Conradi von Oettingen. A. 1651. bis 1670. Er war zugleich Organist bey der St. Jakobskyrche.

XVIII.

XVIII. Veit Kirchenbaurer von Oettingen. A. 1670. bis 1674. Er war ein Herrschaftlicher Stipendiat und hatte alle Klassen unserer Schule durchwandert, seine Armuth aber hinderte ihn an Besuchung einer Universität. Er gieng daher in die Schreibstube, erhielt aber doch 1670. die Stelle eines Lehrers der untersten Klasse. Seine unanständige Aufführung setzte ihn mancherley Veränderungen aus. Denn er wurde 1674. Präceptor an der Deutschen Schule in Harburg, 1678. Schulmeister in M. Deggingen und 1689. Forstamts-Scribent in Hohenaltheim, wo er A. 1695. starb.

XIX. Zacharias Peucer von Weimar A. 1674. bis 1703.

XX. Johann Balthasar Moll von Oettingen A. 1703. bis 1726.

XXI. Georg Leonhard Neuß von Oettingen, Kantor. A. 1626. bis 1744.

XXII. Matthias Schulz von Rostall im Anspachischen. Kantor. A. 1744. bis 1759.

XXIII. Johann Christoph Kandel von Weissenburg. Seit 1759.

---

Hier mache ich den Beschluß dieses Entwurfs einer Geschichte unserer Schule. Nur

Nur noch ein Wort will ich hinzu setzen, ein Wort von der wirklichen Begehung des zweyhundertiährigen Jubelfestes, welches sie glücklich erreichet hat. Es ist um so billiger, da solches die Veranlassung zu diesen wenigen Bogen gab. Der zu dieser Feyerlichkeit angesetzte Tag ist der 17te December, auf welchen unser Herr Rektor Christfels alle Gönner der Schule in einem Lateinischen Schulanschlag, der die Frage beantwortet: „Gehören die Erziehungsfehler unter die unersetzlichen?„ einladen wird. Der Anfang soll mit Absingung einer zu diesem Zweck verfertigten Ode gemacht werden, worauf er das Katheder besteigen, und seine Zuhörer mit einer Lateinischen Rede de multiplici felicitate Seminarii Oettingensis unterhalten wird, um bey dieser Gelegenheit Freude, Dank und heiße Wünsche in den Herzen aller Anwesenden zu verbreiten. Nachmittags folgen ihm einige seiner Schüler an diesem Orte nach, und legen durch öffentliche Reden feyerliche Zeugniße ihres Vergnügens frohlockend ab. Es müße keiner von diesen Wünschen unerfüllt bleiben, die an diesem Tag zum Himmel steigen! Es müße unser Seminarium beständig zunehmen und blühen, und reicher Seegen sey über denen, welche desselben Bestes suchen, und bisher so rühmlich gesucht haben.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS ST. ANNA IN AUGSBURG

Fild

Strelin

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strelin, Johann J.

Entwurf einer Geschichte des Evangelischen Seminariums zu Oettingen

Oettingen 1770

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bild 1923
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11235077-7
VD18 12260096-001